

hat beschlossen, daß am Freitag die Inventaraufnahme der Pariser Kirchen fortgesetzt werden sollte.

Politische Uebersicht.

Die Marokkokonferenz wird sich nunmehr mit Fragen zu beschäftigen haben, die bedeutend schwieriger sind, als die Angelegenheit der Verhinderung des Waffenhandels und der Eintreibung der Steuern. Zunächst kommt die Zollfrage hieran, bei der die Verhandlungen keineswegs so glatt verlaufen dürften, wie es bisher gegangen ist. Ein Beweis für die Schwierigkeit dieser Materie liegt schon darin, daß die Konferenzmitglieder, ehe man an die Beratung über die Zölle heranzuging, Instruktionen von ihren Regierungen eingeholt haben. Die Ansichten über die Ergebnisse gehen auseinander. Die Beratung wird sich hauptsächlich auf die Anträge der Franzosen erstrecken, die dahin gehen, die Zölle um Zufußlagendes zu erhöhen. Uebrigens ist schon bei den Erörterungen über die Steuern ein bemerkenswerter Zwischenfall vorgekommen. Der „Agence Havas“ wird nämlich vom Donnerstag berichtet: Hier war nach Schluß der heutigen Sitzung ein Gerücht über einen Zwischenfall mit dem Vertreter der Vereinigten Staaten Whittie im Umlauf. Der Sachverhalt ist lediglich der folgende: Whittie war nach der Meinung, es wäre nicht richtig, daß die Abgaben und Steuern, welche von Ausländern durch die Konsularagenten erhoben würden, zu einem Bruchteil zum Schaden des schiffischen Schatzes vermindert würden, um die Kosten der Steuererhebung zu decken, weil die Mächte ja selbst die Steuern durch ihre Konsuln erheben. Whittie schlug eine Abänderung vor, nach welcher die von den Ausländern zu leistenden Abgaben durch den Nachschuß erhoben werden sollten, sobald die Organisation der Steuererhebung in Marokko genügend durchgeführt sei würde. Da Spanien mehr in Marokko lebende Staatsangehörige hat, als die anderen Mächte, widersetzten sich die spanischen Vertreter dieser Abänderung und erklärten, eine solche Erhebung der Steuern durch Marokko laufe dem Recht der Ausübung der Gerichtsbarkeit durch die Konsuln zuwider. Da Spanien seinen Widerspruch aufrecht erhielt, trotzdem auf das Beispiel der Länder mit Kapitalnationen, wie der Türkei hingewiesen wurde, wo die lokalen Behörden die Steuern erheben, zog Whittie, dem es vor allem darauf ankam, das gute Einvernehmen in der Diskussion aufrecht zu erhalten, und der nicht im geringsten die Absicht hatte, die Gefühle Spaniens zu verletzen, einfach seinen Abänderungsvorschlag zurück.

Oesterreich-Ungarn. Zur ungarischen Krise wird berichtet, daß Graf Andrássy am Donnerstag nach Wien abgereist ist, um dem Monarchen die Antwort der Koalition auf die Vorschläge des Königs zu unterbreiten.

Italien. In der italienischen Deputiertenkammer erklärte am Freitag Ministerpräsident Fortis, das Ministerium habe nach der gestrigen Abstimmung in der Kammer es für seine Pflicht gehalten, die Demission in die Hände des Königs zu legen, welcher sich vorbehielt, eine Entscheidung zu treffen. Das Ministerium werde indessen zur Abwicklung der Geschäfte und zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf seinem Posten bleiben. Hierauf verlas er sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Frankreich. Die französische Deputiertenkammer legte am Freitag die abgebrochene Beratung der Vorlage betreffend die Handelsmarine fort. Nach Ablehnung verschiedener Abänderungsanträge wurden die vier ersten Artikel des Entwurfs angenommen, wonach der Handelsmarine Prämien gewährt werden sollen. Im Laufe der Debatte wies Carnaud darauf hin, während im Jahre 1870 in Deutschland 6000 Schiffbauarbeiter vorhanden gewesen seien, seien es jetzt 35 000. Deutschland liefere Schiffe für alle Nationen. Die Verhandlung wurde darauf bis nächsten Freitag vertagt.

Rußland. Aus Rußland kommt nach langer Pause auch wieder einmal eine Nachricht, welche das Interesse des Jaren an dem inneren Reformwerk befeuert. Am Donnerstag hielt Kaiser Nikolaus, wie die „Peterb. Telegr. Agentur“ meldet, bei dem Empfang einer Bauerndeputation aus dem Gouvernement Kurf eine lange Ansprache, in der er erklärte, die Reichsruina werde einberufen werden und mit ihm gemeinsam beraten, wie die Bedürfnisse der Bauern am besten zu befriedigen seien. Die Bauern könnten auf ihn rechnen; er werde ihnen helfen, doch betone er, daß das Eigentumsrecht unantastbar sei. — Ueber die Lage im Reich sind folgende Dersprüche der „Peterb. Telegr. Agentur“ eingelaufen: Warschau, 1. Febr. Heute abend gegen 10 Uhr wurde die Vorstadt Wola militärisch geräumt; alle Häuser wurden durchsucht. — In Lodz steht der Hauptmonopolladen samt der Spiritusdestillation in Flammen. — Wladivostok, 1. Februar. Mehrere tausend Menschen nahmen an dem Reichsbeginn mit 22 Soldaten teil, die bei den Unruhen am 23. Januar un-

gekommen waren. In dem Zuge wurden rote Fahnen getragen. Ein Zwischenfall ereignete sich nicht. Um die Bevölkerung zu beruhigen, wurde die Stadtverteilung an den Kaiser die Wäute, den Soldaten, welche an den Ereignissen in Wladivostok vom 12. November 1905 bis zum 28. Februar d. J. teilgenommen hätten, Anzeichen zu gewähren. — General Artamonoff wurde anstelle des General Rodels zum Kommandanten der Festung ernannt. — Nach einem Telegramm des Generals Enevich an den Grafen Witte, hat General Artamonoff aus Wladivostok telegraphisch gemeldet, daß dort die allgemeine Lage bedeutend ruhiger geworden ist. Alle Teilnehmer an den Unruhen zeigten Reue und drückten dem Kaiser ihre volle Ergebenheit aus. Die Untersuchung nähme ihren Fortgang.

England. Zu den ungünstigen Berichten, die in der letzten Zeit über das Befinden des Königs Eduard verbreitet worden sind, liegt nach zuverlässigen Mitteilungen der „Kön. Ztg.“ aus London kein berechtigter Grund vor. Der König leidet lediglich an den Folgen einer Schnenzerung, die ihm das Erken erschwert und die Benutzung eines Stodes nötig macht, während andere innere Krankheitserscheinungen keineswegs hervorgerufen sind. Nur auf diese Erschwernis des Gehens, zugleich auch auf dringende Staatsgeschäfte ist es zurückzuführen, daß sich der König nicht zu den Befestigungsfeierlichkeiten nach Kopenhagen begeben wird, wogegen die Königin am Freitag die Reise über Calais nach Dänemark angetreten hat. Von anderer Seite werden die „Obliegenheiten“, die dem König die Reise nach Kopenhagen nicht gestatten, dahin erläutert, daß der König demnach das Parlament eröffnen muß.

Dänemark. Die Befestigung des Königs Christian wird, wie das „Blatt „Dannebrog““ meldet, wahrscheinlich am 14. oder 15. Februar stattfinden. Es verlautet, daß die Leiche des Königs einige Tage vorher in der Schloßkirche ausgestellt werden wird.

Japan. Zu der Erklärung des japanischen Kriegsministeriums, daß Japan Reformen im englischen Heerwesen verlangen werde, meldet das „Bureau Reuter“ nach aus Tokio: In der am Mittwoch von Düssel an den Kriegsminister Terauchi gerichteten Interpellation wurde die Frage gestellt, in welchem Maße eine Vermehrung der japanischen Arme nötig sein würde, um den Bestimmungen des englisch-japanischen Vertrages zu entsprechen, und ob, da die englische Arme nicht in derselben Weise erweitert werde wie die englische Marine, nicht die Notwendigkeit einer Verbesserung in dieser Beziehung vorliege, damit nicht eine einseitige Verantwortlichkeit entstehe. Terauchi erwiderte, wie berichtet worden ist, in bejahendem Sinne. Man glaubt, daß der Minister bei seiner Antwort den Artikel 7 des englisch-japanischen Vertrages im Sinne gehabt habe.

Deutschland.

Berlin, 3. Febr. Freitag morgen unternahm der Kaiser einen Spaziergang im Tiergarten, sprach beim Reichskanzler Fürstin v. Bülow vor und besuchte mit der Kaiserin das Kaiser-Friedrich-Museum und das Pergamon-Museum. Um 12 Uhr empfing der Kaiser im königl. Schloß den Bildhauer Professor Brühl. Nachmittag besuchte der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich die Automobil-Ausstellung, die heute eröffnet wird.

— Ein Zusammentreffen des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland in Kopenhagen steht neuerdings zu erwarten, nachdem Kaiser Wilhelm sich entschlossen hat, an den Verlobungsfeierlichkeiten für den verstorbenen König Christian IX. teilzunehmen. Die welfische Partei in Braunschweig beglückt für diese Zusammenkunft allerlei Hoffnungen, indem sie der Ansicht ist, daß bei dem letzten Aufenthalt des Kaisers in Kopenhagen eine Aussprache mit dem Herzog von Cumberland nur durch Mißverständnisse auf beiden Seiten verwehrt worden sei. So schreibt die „Brunonia“, das Organ der braunschweigischen Welfen: „Ein Wort, an richtiger Stelle gesprochen, würde dem braunschweigischen Lande Ruhe und Glück zurückgeben. Das Wort würde überall eine gute Saat finden. Unser Herzog — das glauben wir versichern zu können — hofft und wartet darauf.“

— Der König von Württemberg hat nach der „Ztg. Rundschau“ den Ministerpräsidenten zur Annahme der Verfassungsänderung in der zweiten Kammer telegraphisch beglückwünscht.

— Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung auch noch dem Gesetzentwurf wegen Aenderung des Gesetzes über die Angelegenheit der freiwilligen Gerichtsbarkeit zugestimmt.

— Zum deutschen Gesandten in Kopenhagen an Stelle des nach Petersburg versetzten Herrn v. Schoen ist der bereitwillige Gesandte in Oldenburg Dr. Graf Henkel von Donnerstorf, und zum Nachfolger des letzteren in Oldenburg der zuletzt als Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt beschäftigte Legationsrat von Bülow ernannt worden.

— Die Meldung über Rücktrittsabsichten des Landwirtschaftsministers von Bobbielski, die kürzlich von der „Deutschen Tagesztg.“ verbreitet wurde, ist, wie die „Mündener Neuesten Nachr.“ zuverlässig hören, auf den Minister selbst zurückzuführen, der mit dem Besen seiner Arbeitsmüdigkeit nicht zurückblähe. Das Mündener Blatt aber fügt gleich hinzu, daß damit noch keineswegs gesagt sei, ob der Minister auch wirklich geht. Das meinen wir auch.

— (Die Verhaftung des früheren Polizeikommissars Stepany) in Zürich ist nicht auf Grund der von ihm verfassten Broschüre erfolgt, sondern wegen eines Vergehens, das er sich seinerzeit im Amt bei zu Schulden kommen lassen. Nach seiner Entlassung aus dem Dienst hat sich nämlich herausgestellt, daß Stepany einen Brief aus amtlichen Akten herausgenommen und an den Verhafteten für 150 Mk. verkauft hat. Dies der Grund der Verhaftung.

— (Zur Hamburger Wahlrechtsverschlechterung.) Die bedauerliche Folge der Beteiligung freimüthiger Bürgervereine an der Hamburger Wahlrechtsverschlechterung wird sein, daß nicht die dortigen Liberalen, sondern der entscheidende Liberalismus in ganz Deutschland für die Verleugnung freier Willkür Grundzüge verantwortlich gemacht werden wird. Die Reaktionen werden allenfalls in dem Vorgehen der Hamburger Liberalen geradezu einen Freibrief erblicken für ähnliche Aktionen und dort, wo die Liberalen seit Jahren im heißen Kampfe stehen um ein modernes Wahlrecht, diese Forderung mit Hohnlachen zurückweisen unter Berufung auf das in Hamburg von Liberalen gegebene Beispiel. Auf der andern Seite werden sich natürlich auch die Sozialdemokraten diesen fetten Agitationsbissen nicht entgehen lassen und in ihrer bekannnten demagogischen Unerblichkeit den gesamten Liberalismus für das in Hamburg verübte Wahlrecht hüben lassen. Die maßgebenden politischen Instanzen der Freimüthigen in Hamburg trifft indes an dieser Verübung an dem Liberalismus keine Schuld. Die beiden freimüthigen Wahlvereine, wie auch die entschiedenen liberalen Presse Hamburgs, einschließlich des nationalliberalen „Hamb. Kerr.“, haben in dem Abwehrkampf ihre volle Schuldigkeit getan. Man hat diese bedeutende Handlungswiese von Männern, deren entscheidende liberale und soziale Gesinnung in anderen Fragen nicht angezweifelt werden kann, da sie sie praktisch oft genug betätigt haben, psychologisch erklären wollen mit dem starken Selbstgefühl der Hanseaten, das sich dagegen sträubt, den vierten Stand als gleichberechtigten Faktor der Gesetzgebung anzuerkennen, der ihm in Zukunft vielleicht einmal unter dem alten Wahlrecht, weniger durch die Zahl seiner Vertreter, als durch sein ganzes Auftreten und benehmen geworden wäre. Außerhalb Hamburgs wird man für dieses seine „psychologische Moment“ wohl aber schwerlich Verständnis finden. In allen liberalen Kreisen des Reichs wird man — und zwar mit vollem Recht — den insolentesten Kostengest der Hanseaten nicht anders bewerten, als den Ständebüdel des Junkertums. Das Widerwärtige bei dem ganzen Handel aber ist, daß sich der reaktionäre Tat noch die Feigheit zugesellt hat. Während die offene Abstimmung in der Bürgerschaft der gezielten Abstimmungsmodus ist, hat man aus Scheu vor der öffentlichen Bloßstellung, unter Benutzung einer Geschäftsordnungsbestimmung, die vornehmlich zum Schutz der Minorität eingerichtet war, in geheimer Abstimmung über das Schicksal der Vorlage entschieden. Das war kein Heldentum freier Hanseatengeistes.

— (Die vorläure „Genossin“.) Die bekannte sozialdemokratische Agitatricein Frau Tieg hatte vor einiger Zeit in einer Volksversammlung in Köpenick, das wegen seiner vielen Wäfschereien als die Wäfschische Groß-Berlin bezeichnet wird, heftige Angriffe gegen die Unternehmer gerichtet und diese als Paskas bezeichnet. Der Verein der Wäfschereibesitzer strengte darauf Klage gegen diese Beleidigung an, und Frau Tieg wurde in Anbetracht ihrer Vorstrafen zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Es wurde Berufung gegen das Urteil eingelegt; gleichzeitig wurden Vergleichsverhandlungen angemeßigt, die jetzt, nach der „Täglichen Rundschau“ das Ergebnis zeitigen, daß die Angeklagte ihre Behauptungen reumüthig zurücknimmt, eine dahingehende Erklärung in den Zeitungen veröffentlicht und 200 Mark in die Köpenicker Armenkasse zahlt.

Reklameteil.

Bei Blutarmit, Bleichsucht Schering's Malzerkraft mit Eisen

ersch. verhandl. Fr. 1,00 und 2,00.
Schering's Oetere Apotheke, Berlin, Unterstr. 19.
Niederlagen Meisburg: Dows- und Stadt-Apotheke.

Mk. 60000
hat Patronat auf erste Aker-Hypothek
dauernd auszuüben. Anträge unter
M. L. 320 Postamt Sitterfeld.

9500 Mark
als 2. Hypothek gefucht. Angebote unter
P 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Elegante Damen-Mästen
zu verkaufen. Zu erl. in der Exped. d. Bl.

2 Schubfaren
und ein Zenthahn
zu verkaufen. Hohenhal 16.

Futterrüben
a Ztr. 50 Pfg.
find zu verkaufen. Oberaltenburg 6.

Gr. belgische Kaninchen
zur Zucht verkauft. Globatfeuerstraße 13.

Gebrauchte Pferde,
auch Schlachtpferde
faul jedezert und zahl höchste Preise
Otto Weinstein, Merseburg.
Telephon 354.

Schirmreparaturen
und Heberziehen wird gut und billig aus-
geführt. Aug. Prall, Barafr.

Nur 40 Pf.
loftet jetzt ein
Jahrbuch
für 1906, um mit dem noch vorhandenen kleinen
Bestand zu räumen. Erhältlich in der
Geschäftsstelle
des Merseburger Correspondent.

Maetters und Reichsteins
meisterbühnte

**Kinder-
u. Sportwagen,**
prachtvolle Neheiten,
Mk. 5,-
bis
Mk. 65,-.
Vor An-
lauf be-
sichtig.
Sie bitte
meine
Aus-
stellung,
Auswahl
und
Preise
unverricht.



Wilhelm Köhler,
H. Ritterstraße 6.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Pa. Sauer Kohl 1 Pfd. 5 Pf.,
saure Gurken 1 Stück 3 Pf.,
la. Pfeffergurken Pfd. 40 Pf.,
la. Senfgurken Pfd. 28 Pf.,
Kaiser-Marmelade Pfd. 30 Pf.
empfiehlt
Georg Strehlow,
Gothardstr. 39.

Apfelsinen
Stück 5 und 6 Pfg.
empfiehlt
Max Faust, Burgstr. 14.

Als in Kranken- und Wochenpflege er-
fahrenere frühere
Diakonissin
und ärztlich geprüfte Massenteu empfiehlt sich
Mrs. Anna Teubner, Grünestr. 4.

in und außer dem Hause empfiehlt sich
Margarete Welter, Schillerstr. 24 b.

Als Plätterin
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Laise Gersticker, Schillerstr. 4.

Einen Lehrling
sucht zu Oftern die
Eisenwarenhandlung v. **Otto Bretschneider.**

Einen Lehrling
sucht zu Oftern
Paul Wucherer, Bädermeister,
Georgstraße 4.



„Jodella“

ist jetzt der patentamtlich geschützte Name für den weit und breit
bekanntesten, bei Arzt und Publikum gleich beliebtesten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.

Der beste, vollkommenste u. wirksamste Lebertran.
Allen anderen Lebertran - Ertrag - Konfurrenz - Präparaten an Geschmack,
Belümmlichkeit, Wirksamkeit und Güte vorzuziehen. Unübertroffen in
seinen Wirkungen bei Tränen, Stößen, engl. Krankheit, Dantaus-
schlag, Gicht, Rheumalismus, Hals- und Lungenkrankheiten,
Erschöpfungen, Husten, Zuckungen, zur Stärkung und Kräftigung
von blutarmen, schwächlichen, kranken Kindern. Zur
Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber,
Kinderkrankheiten u. c. als allgemeines Haus- und Vorbeu-
gungsmittel. Wirkt energisch blutbildend, fätkerneuernd, appetit-
fördernd, blutreinigend. Best die Körperkräfte in kurzer
Zeit. Jahresverbrauch von Jod zu Jod folgend. Winter und Sommer
zu nehmen, da immer frisch zu haben.

Preis: M. 2,30 und 4,60. Alleiniger Fabrikant Apotheker Lahusen in
Bremen. Da Nachahmungen, laufe man von jetzt ab nur noch unter dem Namen
„Jodella“, welcher sich von außen auf jedem Flakon befinden muß.
Zu haben in allen Apotheken. Hauptniederlage in Merseburg: Runde's Dom-
Apothek und Stöcker's Stadt-Apothek.

Zur Konfirmation
empfehlen in großer Auswahl
moderne Kleiderstoffe in billiger und bester Qualität.
Auf Wunsch Anfertigung von Kleidern
unter Garantie von bestem Stg.
A. Günther, Markt 17/18.

Elektrische Anlagen
für Beleuchtung u. Kraftübertragung.
Feuermelder-, Telephon-, Signal- u. Blitzableiteranlagen
installiert in solider Weise den bestehenden Vorschriften entsprechend.
Hempel & Liebmann,
Inh. **G. Liebmann,**
Burgstr. 5. Merseburg, Telephon 360.
Ausarbeitung v. Kostenschätzungen u. Projekten kostenlos.
Normal-Glühlampen,
prima Ware, 220 Volt von 10-32 W. Kerzen Mk. 0,55
sind im Ladengeschäft stets zu haben.

Häusner's Brennnesselspiritus, per Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1,50,
ächt mit dem Wendesteiner Kircherl. Wirkliches und bewährtestes
Haarwasser gegen Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte. Vorkühn in Apo-
theken, Drogerien und Parfümerien. Centraldrogerie Rich. Kupper. Osc. Leberl.
Kaiserdrogerie Max Hanen, R. Ortman, Paul Richter, Neumarkt-Drogerie,
2. Zergel **Wilh. Im Kieslich.**

Lehr-Atelier
für Schnittzeichnen, Zuschneiden u. praktisch. mod.
Damenschneiderei
nach der neuen sehr leicht fasslichen, gelehrt geschulten
Triumph-Methode, System Neugebauer, Dresden.
Direktion für Prävung Zeichen und Anhalt Frau Vinte, Halle a. S.
Vertreterin für Merseburg und Umgegend
Bertha Schnelle, Merseburg, Borwert 23.
Schnitzeichnen und Zuschneiden ja. 14 Tage.
Anfertigung eigener Garderobe.
Der Antritt kann jeden Tag erfolgen.

Wilhelm Fuhrmann,
Seifenfabrik, Markt 35,
empfiehlt billigt
weisse und hellgelbe Seifen,
eigenes Fabrikat, gut ausgetrocknet.
weisse Schmierseife,
gekörnt und glatt, garantiert rein,
Seifenpulver, Waschextrakt und alle Waschartikel.
Toilettschiffen in grosser Auswahl.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Parlood. Dampf- und Warmbad. Vennaertr. 4.
Schmeibergers Moorbäder, Aufst.-u.-vom.-Bäder, Röhrenbäder, Sool-, Stahl-,
Schwefel-, Klei-, Seifens-, Kalkendampf-, Halbbäder. Kohlen säure-Bäder mit künstl.
Kohlensäure bereitet. Packungen, Wäsche in u. außer dem Hause. Zentral-
heizung. Gedröte u. best eingetrocknete Kartoffeln an Waage. Vorkühn, Gellertfolge,
Seife, Saft, gepulv. Prospekte gratis und franko.

Billige, gesunde, schmackhafte Küche mit
Suppen-
MAGGI'S u. Speisen-Würze,
Suppen u. Bouillon-Kapseln.
Stets frisch zu haben bei **Emil Wolf, Hofmarkt 6.**

Einen Klempnerlehrling
sucht
J. H. Elbe sen.

Einen Lehrling
sucht Oftern ein
Hermann Lange, Bädermeister.
Junger Mann mit guter Schulbildung kann
in hiesigem Fabrikat: Oftern als
Lehrling
eintrreten. Schriftliche Bedingungen unter **K. L.**
an die Exped. d. Bl.

Lehrings-Gesuch.
Unschuldig-Geuer Junge findet zu Oftern
Beschäftigung unter sehr günstigen Bedingungen in
der Schloßgärtnerei **Tragarth**
Näh. durch Schloßhärtnere **Berger.**

Ein Lehrling
kann zu Oftern antreten bei
Robert Reichhardt, Fleischermeister.

Einen Lehrling
sucht zu Oftern
O. Crommler, Bädermeister, Schmalstr. 14.

Einen Klempnerlehrling
sucht zu Oftern
F. Hauptmann Nachfolger,
Burgstr. 14.

Gärtnerlehrling
für Topfplanzen u. Kofenschnale unter günstigen
Bedingungen zu Oftern gefucht.
P. Krause, Handelsgärtner,
Merseburg.

**Maschinen- und
Armaturenbranche.**
Junger Kaufmann, sehr, ungeschult,
sucht selbständige dauernde Stelle als
Mag.-Verwalter, Expedient oder
bergl. Off. erbeten unter U b 5333
an **Hud. Hoffe, Halle a. S.**

3 kräftige Tagelöhner
werden angenommen.
Sönigsmühle.

Ein Knecht
bei hohen Lohn gefucht
Erbnitz Nr. 20.
Ende zum 1. April eine

Köchin,
die Hausarbeit mit übernimmt.
Frau Lina Goepel,
Salzstr. 7.

Falzerin
für die Abendstunden der Wochentage gefucht
in der Exped. d. Bl.

Geübte Kleberinnen
für Spitzstücken finden dauernde Beschäftigung.
Arthur Kornacker.

Ein im Stenographieren und Maschin-
schreiben gut bewandertes
Fräulein

kann sofort oder zum 1. April Anstellung
finden in der
Merseburger Buntpapierfabrik.

Modes.
Junge Mädchen, welche Nud erlernen
wünschten, können sich melden. **J. Hagen.**

Eine jüngere Aufwartung
für den ganzen Tag gefucht. **Georgstr. 4.**
Jüngeres Mädchen zur

Aufwartung
für den ganzen Tag gefucht. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Eine ordentliche Aufwartung
für die Vormittagsstunden wird für sofort
gefucht. **Antraltensburg 61.**

Den Heberzieher, welcher am Weis-
ball bei mir verkauft worden ist, bitte bald
abzugeben.
Fr. Zitzsch, Bahnhof Niederbeuna.

Für die Armenliste gehen weiter ein:
Ungenannt 2 Mk.; Frau von Wangelin
8 Mk.; M. S. 5 Mk.; Frau M. 20 Mk.;
Herr Hartmann 10 Mk.; Frau v. Zerpig 10 Mk.;
Ungenannt 3 Mk.; M. W. 5 Mk.; Frau von
Heden 6 Mk.; M. v. Pfort 10 Mk.; Fräulein
Schindberger 6 Mk.; Freifrau v. S. Rede
10 Mk.; Frau Weh-Blat Weisner 10 Mk.;
G. S. 6 Mk. Ungenannt 10 Pfd. Sped und
10 Pfd. Talg; Ungenannt 10 Pfd. Wurst;
Ungenannt Leberwurst u. Kofenwürstchen; Herr
Kaufmann Zschmann 1/2 Zentner Reis und
1/2 Zentner Cranen; Frau Bm. Zschmann
2 Pfaffen Eiermädel; Frau v. Bilo 4 Zentner
Kartoffeln; Ungenannt 2 Zentner Kartoffeln;
Frau Major Weichenau 1/2 Zentner Reis.
Der Vorstand des Vaterländischen
Frauen-Vereins.

Kartoffeldämpfen

am Lager für 1, 2, 3 und 4 Ztr. Inhalt, im Gebrauch unverwundlich, große Feuerungsersparnis, empfehlen

Gebr. Seibicke,
Eisenz-, Ofen- u. T. Trägerhandlung.

Möbel aller Art
laufen Sie unbedingt am besten u. billigsten direkt in die größten und leistungsfähigsten Möbelfabrik von
C. Hauptmann,
Inhaber v. Krennbau u. B. Knefel.
Balle a. S. H. Meißner 34/36
Kulante Zahlungsbedingungen.
Transport gratis p. Bahn od. eig. Geschirre

Tapeten,

neueste Muster, die Rolle von 12 Pf. an, empfiehlt
Alfred Lintzel, Breitestraße 7.

Liebigs Fleischextrakt,
Bouillon-Kapseln a 10 Pf.,
Suppentafeln mit Fleischextrakt
a 20 Pf., 6 Teller Suppe,
Erbswurst a 30 Pf.,
10-12 Teller Suppe.

bei **Oscar Leberl,**
Drogen u. Farben,
Burgstraße Nr. 16.

ff. Scheibenhonig,
sowie garant. reinen Schleuderhonig (auch Fenchel) empfiehlt in kleineren u. größeren Posten Lehrer **Kuntzsch,** Marktstr. 7 II.

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.

Gr. Sachsen-Walmer.
Technikum
Stadtulza
Hoch- u. Tiefbau, Maschinenbau u. Elektr. Tischlerschule, Prax. frei.
Dir. Gutentman

Dauerhafte Waschgefäße
liefer jederzeit, altes Waschgefäß wird abgeholt und billigst repariert.

H. Wengler, Preußerstr. 14.

Im Februar bin ich nur nachmittags von 3-4 Uhr zu sprechen, Sonntags 9-10.
Dr. Karl Lewin,

Spezialarzt für Wasserheilverfahren,
Halle a. S., Weidenplan 1 (Ecke Harz).

Sie finden
Käufer
oder
Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe

rasch u.°verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf. Thomaskirchhof 17, I.

Verlangen Sie kostenfreien Besuchs zwecks Besichtigung und Rückfrage.

Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.

Alles Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh- und Karlsruhe (Süd).

Otto Rudolph,

Perückenmacher, Herren-, Damen- u. Theaterfrisier, Markt 21/22.

Zum Maskenfest:

Perücken-Verleihs-Institut.
Sämtliche Perücken sind von mir selbst aus gefertigt, alle gut sitzend.

Auf Wunsch fertige auch neue an. Empfehle mich zur Anfertigung **sämtlicher Haararbeiten.**
Großes Lager in **Zöpfen** von 3 Mt. an, **Haarunterlagen** 50 Pf.

In meinem Inventur-Ausverkauf befinden sich noch in allen Größen recht schöne Exemplare **Zimmer- u. Salon-Teppiche, Felle und Vorlagen,** welche mit bedeutender Preisermäßigung zum Verkauf gestellt sind.

Otto Dobkowitz,
Markt 19/20.

BIELIG & MÜLLER

Stein- und Bildhauerei

Merseburg, Ecke Teich- und Clobigkauerstrasse.

Lager für Granit, Syenit, Marmor- und Sandsteinwaren.
Anfertigung sämtlicher in das Fach schlagender Bau- und Friedhofsarbeiten.
Erneuerungen aller Denkmäler werden schnell, prompt und billigst ausgeführt.
Für Neubetten ist stets gesorgt.



Wir bitten, die uns zugeordneten Frühjahrsaufträge schon jetzt in Bestellung zu geben.
Die Besichtigung der Denkmäler ist auch Sonntags gern gestattet.

Neu! A. B. C.-Brenner

für
Petroleum-
Modell **Glühlicht**
1906

kostet nur Mk. 5,50

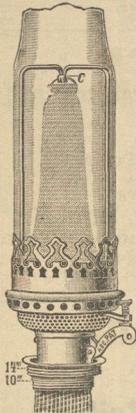
kpl. m. Glühstrumpf, Zylinder u. Docht.

Brennt so hell wie Gasglühlicht und verbraucht dabei 1 Liter Petroleum in za. 18-20 Stunden.

Kein Verschneiden, kein Putzen des Dochtes, dieser ist unbeweglich; es gelangen auswechselbare Brennrings von grosser Haltbarkeit zur Verwendung. Ist überhaupt so einfach, dass er von einem Kinde bedient werden kann, daher der Name „A. B. C.“ Passt für jede vorhandene 10“ u. 14“ Lampe und mittels Zwischering auch auf jedes andere Bassin.

Niederlage in Merseburg:

Paul Ehlert, Markt 22.



Aus meinem Inventur-Ausverkauf übrig gebliebene

Konfektionen

als:

Sackets, Paletots, Abendmäntel, Kostumes, Röcke, Blusen, farbige Kinder- u. Damen-Kleider habe ich zu gänzlicher Räumung bestimmt. Dieselben sind separat ausgestellt und im Preise ganz ausserordentlich ermäßigt.

Otto Dobkowitz,

Entenplan 3.

Haarausfall

und Kopfschuppen verhilft tadellos Dr. Webers Aftisaal. Zu Flaschen a 75 und 50 Pf. allein echt in Richard Suppers Medizinal-Drogerie.



Haarausfall u. Schuppenbildung, ganz gleich welcher Ursache, verhilft aftisaal sicher in 5, längstens 8 Tagen das nach ärztliche Vorschriften präparierte

„Eau de Merveille“
von G. Gehrke Dresden 9.

Mit keinem anderen Präparat sind ähnliche Erfolge aufzuweisen. Behauptungen über ausgesagte Wirkung in den Verkaufsstellen einzusehen. a. Flasche 2, 3 u. 4 Mt. Zu haben bei **Wih. Kieselich,** Adler-Drog., Entenplan.

Shampoo

mit dem favorizten Kopf, das beste Kopfwaschmittel, empfiehlt

E. Müller, Markt 14.
Seifen- Parfüm- u. Lichtgeschäft.

Schoder's
Scharf
reines
Malz-Extrakt

mit Gratisöffel in Gläsern mit weicher Oeffnung.

• **Bestes Mittel** gegen Husten und Catarrh.

Zu haben in den Apotheken u. Drogerien, wo nicht, von der Fabrik

Gustav Schoder

Feuerbach-Stuttg.



zu den herabgesetzten Preisen weiter u. lange der Vorrat reicht.

Enaille-Waren-Spezialgeschäft
von **H. Becher,**
Schmalestraße 29.

Holzpanntoffeln

dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Pantoffelmacher,
Häckerstraße 2, dort.

Drehrollen

in folicher Ausführung empfiehlt

H. Neubauer, Leipzig,
Südumlenstraße 29.

Magenleidenden

alle ich aus Dankbarkeit gern u. unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoeck,** Veterin.,
Erdmannsdorf, b. Braunschweig a. R.

Schirmfabrik
Halle a. S. **F. B. Keinzel,**
Leipzig, Grösstes Lager.

Regenschirme
eig. Fabrikate dauerhaft,
Schirmbezüge 1 St.

Reparaturen auf Wunsch sofort.
Spazierstöcke, grösste Auswahl i. Halle.
Fächer für Ball und Gesellschaft.

hierzu eine Beilage.

Aus Deutsch-Afrika.

Aus Swakopmund hatte die „Daily mail“ gemeldet, daß ein englischer Unteroffizier durch betrunkenen deutsche Soldaten getötet worden sei.

Nach einem Telegramm aus Deutsch-Südwestafrika ist der Reiter Hugo Fraischner, geb. am 12. 9. 86 zu Steinbrücken, am 25. Jan. beim Baden in Byfent an Herzschlag gestorben.

Deutsch-Nafrika. Gouverneur Graf von Oegen telegraphiert aus Dar-es-Salam: Major Johannes meldet ein erfolgreiches Gesecht des Leutnants Sibberus ohne diesseitige Verluste bei Moksamakt in Norden des Bezirkes Ssongon und Fortschreiten der Unterwerfung.

Da die ostafrikanische Aufstrebung als unterdrückt gelten könne, soll nach einer vom Wolffschen Telegraphen-Bureau weiter verbreiteten Meldung der „Kieler Neuesten Nachrichten“ das dort hin entsandte Marine-Detachement demnächst beimbeordert werden.

Volkswirtschaftliches.

Die Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern hielten am vergangenen Mittwoch zu Berlin im Beisein des Landwirtschaftsministers eine Konferenz ab, in der zunächst Herr Ring für seine Zentrale für Viehverwertung Klame machte, indem er behauptete, die Zentrale hätte im vorigen Jahre zwölf Schweine nach Oberfranken zu schicken vermocht, daß sie zum Teil dort nicht mehr hätten abgenommen werden können.

Provinz und Umgegend.

Halle, 2. Febr. Der Bankier Ernst Haassinger, der schon mehrfach bedeutende Summen für humanitäre Stiftungen verwendet, übergab heute aus Anlass eines Familienfestes dem Magistrat 10000 Mark zur Errichtung einer Ernst und Anna Haassinger-Stiftung mit der Bestimmung, daß 1/10 der aufstommenden Zinsen kapitalisiert, der Rest aber zu je 1/2 zur Unterstützung verfallener Armer, als Beitrag zur Ausbildung junger Künstler und zur Unterfertigung und Ausbildung von Kunsthandwerkern verwendet wird.

Halle, 2. Febr. Den Dieben ist nichts mehr heilig, sogar im Gerichtsgebäude üben sie ihr verbrecherisches Handwerk aus. So wurde vor einigen Tagen aus deren verschlossenem Anwaltszimmer des hiesigen Landgerichtsgebäudes ein wertvoller Ueberzieher, einem Rechtsanwalt gehörig, gestohlen.

Duedlinburg, 1. Febr. Die Selbstmorde scheinen jetzt hier ansetzend zu wirken, denn zu den

beiden gemeldeten kommt bereits in dieser Woche ein dritter. Ein bereits im Greifenalter lebender Inhaber des hiesigen Armenhauses, der wegen Krankheit im Krankenhaus untergebracht war, stürzte sich im Fieberwahn aus dem Fenster. Obgleich dieses nur zwei Meter über dem Erdboden lag, brach der Mann das Genick und war sofort tot.

Delitzsch, 2. Febr. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der gestrigen Nacht bei dem Kürschnermeister Gräfe hier verübt. Dem Diebe fielen u. a. 3 Uhren, 2 Damerringe, 250 Stück Zigarren, 2 bis 3 Duzend Glacéhandschuhe in die Hände.

Prettin (Kr. Jorgau), 2. Febr. Zu dem bereits gemeldeten gräßlichen Unglücksfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Als die Maurerfrau Thinius an dem verhängnisvollen Tage nachmittags auf Arbeit ging, schloß sie die drei kleinen Kinder in die Wohnung ein. Das älteste 6jährige Mädchen lag bei ihrer Rückkehr tot unmittelbar an der Stubentür, die es in seiner Todesangst jedenfalls noch rasch hatte öffnen wollen.

Ranis, 2. Febr. Im hiesigen Kreisstranzenhause starb unter unvollstem Leiden der Mühlensbesitzer Schlotter von der Loktramlinie bei Reizengesehenda. Der Mann wollte während des Ganges der Mühle einen Riemen auflegen, ist aber dabei in das Getriebe geraten, so daß ihm einige Glieder zermalm wurden.

Schwanebeck, 2. Febr. Am Mittwoch morgen verunglückte der 16jährige Arbeiter Arur Henkel von hier auf der Zementfabrikbahn am Dipperschen Berge. Auf einer Lomby liegend wurde er in einer Kurve herabgeschleudert und von dem folgenden Wagen, der umhüllte, am Kopfe so stark gequetscht, daß der Tod sofort eintrat.

Orlamünde, 2. Febr. Im benachbarten Eichenberg führte die beim Gussbesitzer Schmidt bedienstete 17jährige Magd Gny Röhr durch das Scheunenloch auf die Tenne. Das Mädchen erlitt bei dem Sturze einen Schädelbruch, an dessen Folgen es gestorben ist.

Jittau, 2. Febr. Im Vertrauen auf den erst erprobten Gemeinfinn unserer Mitbürger erlassen einige namhafte hiesige Industrielle und Leiter von Bankinstituten einen Aufruf zur Beileinerung von freiwilligen Beiträgen, um dem hiesigen Lehrer-Vorshvverein einen Ersatz für den Verlust seines Vermögens, den der Verein durch die Unredlichkeit seines langjährigen Kassierers (Oberlehrers Rudwig) erleidet, zu beschaffen.

Dresden, 2. Febr. Vor 2 Jahren verschwand der aus Magdeburg gebürtige Paul Hartmann aus Leipzig, wo er sich aufhielt, spurlos; alle Nachforschungen nach ihm blieben bisher ergebnislos. Wie sich nun herausgestellt hat, ist Hartmann beraubt und ermordet worden. Seine Leiche wurde von den Mördern von Leipzig nach Dresden gebracht und dort in dem Hof des Grundstücks Am See Nr. 40 vergraben.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 4. Februar 1906.

Nach Beendigung des Vormittags-Gottesdienstes im Dom, an dem die Mitglieder des heute hier zusammentretenden sächsischen Provinzial-Landtags teilnehmen werden, findet im neuen Ständehause um 12 Uhr die Eröffnung des Landtags durch den Kommissar der königlichen Regierung, Herrn Verdrähten Grelzen, v. Bötticher statt, der bereits am Freitag nachmittag hier eingetroffen ist.

(Personalien.) Die Oberlehrer am hiesigen Königl. Gymnasium Hünze, Dr. Döbrich und Dr. Köhrbach haben den Charakter als Professor erhalten. Die feste Anstellung des Fußgängerbarnen Franz Drehsopf als Küster an der hiesigen Schloss- und Domkirche ist genehmigt worden.

Wie reklamiert man fehlende Zeitungen? Wenn die Zeitung nicht regelmäßig eintrifft, so können Postabonnenten nur bei ihren Postanstalten reklamieren, schriftlich oder mündlich, unter Angabe der Umstände, welche zu der Beschwerde Veranlassung geben. Häufig wenden sich die Abonnenten, denen die Zeitung unregelmäßig zukommt, an die Expedition des betr. Blattes; das ist unrichtig, denn nicht sie ist es, die die Abonnenten liefert, sondern die Post. Alle Klagen sind deshalb mit Nachdruck bei der Post resp. dem betr. Verfrachter anzubringen.

g. Winter oder Frühling? Die Launenhaftigkeit des Wetters will uns gar nicht behagen; es ist kein Winter aber auch kein Frühling. Die gewaltigen Luftbewegungen, der Wind, ja zuweilen der Sturm mit Regenschauern, schüteln die Atmosphäre gehörig durcheinander und bringen in die eisfernen Winkel. Zu früh weicht solches Wetter das Leben in der Natur, und im Januar oder Februar ist dies keineswegs erwünscht.

Die Folgen solcher Witterung müssen wir meist bitter büßen, denn oft vernichtet ein einziger Stürmstich die zu früh entwickelten Keime, Sprossen und Blüten. Nicht minder wird aber auch unser ganzes Gemütsleben durch die Launenhaftigkeit des Wetters beeinträchtigt. Bei hellem, klarem Winterwetter fassen wir uns forderlich viel mehr, freier und ungekümmer, als an regnerischen, trübem und windigen Tagen, die uns mehr oder weniger zur Zimmerhaft verurteilen und allerhand Krankheiten bringen.

Die diesjährige Karnevalsaison wird in unserer Stadt im Laufe dieser Woche ihren Höhepunkt erreichen. Einen besonderen Glanzpunkt darin wird das Donnerstag den 8. d. M. im „Tivoli“ stattfindende große Maskenfest der Privat-Theater-Gesellschaft, betitelt „Märchenzauber“, bilden. Schon das uns vorliegende Programm macht mit seinem farbigen illustrierten Deckblatt, das fast alle bekannten Märchenbilder zeigt, einen ebenso vornehmen als vielerbeisenden Eindruck. Das Programm selbst bringt zuerst in flüssigen Versen eine Erzählung des Märchens „Dornröschen“, dessen Idee in der Hauptsache den Aufführungen zu Grunde gelegt ist. Nach der dann folgenden Beschreibung der Festräume wird der Saal in einen großen „Märchengarten“ umgewandelt, welchen die bekannten Märchen teils in plastischer, teils in bildlicher Darstellung schmücken werden. Frühlich erhebt sich der Raum durch ja. 300 farbige, aus Blumenquirlen herbeileuchtende elektrische Glühlampen. An der Nordseite wird ein orientalisches Pavillon erbaut, welcher das Orchester aufnimmt, da die Bühne für die Aufführungen frei bleibt. Derselbe wird nach vorn merklich vergrößert. Das im Hintergrunde hervorragende Märchenstück mit dem davorliegenden, in rotm Glühlicht erhelltem Hofenbühne wird einen besonderen märchenhaften Eindruck machen. Die Aufführungen werden besonders reichhaltig sein. Dem Gänge des Märchenfests folgen mehrere Neben- und Gegenreden, an welchen der König, der Hofmarschall, der Prinz, Räte und die Fee beteiligt sind, wonach sich auf ein Zeichen der letzteren die Dornhecke teilen wird. Es erscheint nun das erwaunte Dornröschen mit ihrem Hofstaat, 12 als Hedenrosen märchenhaft gekleideten Damen. Nun folgen hintereinander: Ein Walzerreigen der Hedenrosen, ein Menuett (Dornröschen und der Prinz), eine Quadrille der Märchenprinzen und Prinzessinnen und ein humoristischer Reigen der gekleideten Rater. Die Teilnahme an diesem Feste ist aus Nichtmitgliedern gestattet, wenn sie sich durch Vermittlung von Mitgliedern Einlasskarten zum Preise von 1,50 M. verschaffen. Jedenfalls wird sich dieses Fest den gleichenden glänzenden Veranstaltungen früherer Jahre würdig antreiben.

Bergnügungs- und Vereinschronik. Der Gesellschaftsverein „Ambrosia“ veranstaltet heute abend von 8 1/2 Uhr an im „Casino“ einen Maskenball. Zur Aufführung gelangt: „Ein Fest der Schaffier zu München“. Der Evangel. Arbeiter-Verein hält seine Kaiser-Geburtsfestfeier heute abend im „Schützenhause“ ab. — Einen Varrenabend mit Ball hat der Rauch-Club „Draffil“ heute in der „Kaiser-Wilhelmhalle“ arrangiert. — Im Gasthaus zu Agendorf findet ein Maskenball statt. — Am Montag abend hält der Kirchliche Verein St.

Reichskrone.
 Sonntag den 4. Februar 1906.
 Mittagessen a Mt. 1,25, 0,75
 nach Wahl.
 Spargelsuppe.
 Karpfen auf bayrische Art.
 Kalbsnierenbraten.
 Kompott — Salat.
 Käseplatte.
 Mokka.
 Abends Stamm:
 Auf vielseitigen Wunsch:
 Lieder ohne Worte 75 Pfg.
 Hinderzunge mit Champignons.
 Wiener Roastbraten.

„Freya“.
 Sonntag
Ausflug nach Oberbeuna.
 Abfahrt 1 Uhr 38 Min. per Bahn.

K.-V. „Hansa“.
 Heute
Katerbummel Kaffeehaus Meuschan.

B.-C. Preussen.
Tänzen in Schtopau
 (Alter Gasthof).
 Der Vorstand.

Sussmann'sche Liedertafel.
 Heute nachmittag 3 Uhr
Ausflug nach Leuna
 zum Bockbierfest
 verbunden mit **Tänzen.**
 Die sonst eingeladenen Gäste sind herzlich
 willkommen. Der Vorstand.

Gesang-Verein „Thalia“
 hält Sonntag den 4. Februar sein
Bergnügen
 im Thüringer Hof ab.
 Von nachmittags 3 Uhr an Tänzen und
 abends 8 Uhr **Ball.**
 Gäste sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

G.-V. „Lyra“.
 Sonntag den 4. Februar, abends 8 Uhr,
Tänzen
 im „Neuen Schützenhaus“. Die sonst ein-
 geladenen Gäste sind willkommen.
 Der Vorstand.

1. Merseburger Bandonion-Klub
 hält Sonntag den 4. Februar 1906 sein
Vergnügen
 im „Augarten“ ab. Von nachmittags 3 und
 abends 8 Uhr an **Ball.**
 Der Vorstand.

Rauch-Klub „Brasil“.
 Sonntag den 4. Februar, von abends
 8 Uhr an **Ball.**
„Narren-Abend“
 mit Ball in der „Kaiser-Wilhelms-
 Halle“. Hierzu ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Meuschan.
 (Schmidt's Gasthof)
 Sonntag den 4. Februar von nachm 3 Uhr
 ab abends 8 Uhr an **gr. Volkstanz** bei voll-
 belegtem Orchester. Es ladet freundlichst ein
V. d. M. B. M.

Bürger-Verein Merseburg Süd und West
zur Förderung städt. Interessen.
 Zu der Montag den 5. Februar d. J., abends 8 Uhr,
 im Gasthofs „Zum Thüringer Hof“
 stattfindenden
Versammlung
 werden die auf dem Boden der bürgerlichen Parteien stehenden wahlberechtigten Einwohner
 Merseburgs hierdurch ergebenst eingeladen.
 Der prov. Vorstand.

Gesellschafts-Verein „Ambrosia“
 hält Sonntag den 4. Februar von
 abends 6 1/2 Uhr an im festlich dekorierten
 Saale des „Casino“ seinen
Maskenball
 Zur Aufführung gelangt:
 Neu! **Ein Fest der Schäffler zu München.** Neu!

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Kaufleuten
 Herrn Kanth, Friedrichstr., Herrn Trommer, Unterallenberg,
 Herrn Schurig, Breitestraße, Herrn Wolf, Hofmarkt, Frau
 Ww. Schrepper, Neumarkt, in den Zigarrengeschäften Herrn
 Fuchs, H. Ritterstr., Herrn Gebhardt, gr. Sigißtr., beim
 Vereinsboten Fritz Focke, Saalstraße 2 und im Vereinslokal
 „Casino“.
 Im Vorverkauf für Damen 50 Pf., für Herren 75 Pf.
 An der Abendkasse für Damen 75 Pf., für Herren 1 Mk.
Ball frei.
 Der Vorstand.

Gesang-Verein „IRIS“
 hält Sonntag den 18. Februar von
 abends 6 Uhr an in den festlich
 dekorierten Räumen d. „Casino“ seinen
Maskenball
 Zur Aufführung gelangt:
Die Taubenpost oder: Ein Ueberfall im Walde.
 Kostüme hierzu neu.
 Ausgeführt von zirka 30 Personen.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Kaufleuten:
 Herrn Buschmann, Sand, Herrn Schurig, Oberbreitestraße,
 Herrn Trommer, Unterallenberg; in den Friseur-Geschäften
 P. Witzel, Burgstr. und A. Plaut, Neumarkt und bei den Mit-
 gliedern Aug. Tänschel, Dammstr. 10, W. Heine, Sigißberg 9,
 Th. Langbein, Seitenbentel 5 und im Vereinslokal Casino.
 Im Vorverkauf: Damen 50 Pf., Herren 75 Pf.,
 an der Abendkasse: Damen 75 Pf., Herren 1 Mk.
Ball frei.
 Der Vorstand.

Augarten. Augarten.
 Der diesjährige letzte
Volksmaskenball
 findet Sonntag den 25. d. M. statt.

Zöschen.
 Gasthaus z. deutschen Hof.
 Sonntag den 4. Februar ladet zum
Pfannkuchenschmaus
 ergebenst ein
 Reinhold Franke und Frau.

Knapendorf.
 Sonntag den 11. Februar
Maskenball,
 wozu freundlichst einladet
Hohmann.

St.-Nanna.
 Sonntag den 11. Februar
Maskenball,
 wozu freundlichst einladet
 Nüchel.

Turn-Verein Schkopau.
 Sonntag den 11. Februar
Maskenball.
 Der Vorstand.

Schultheiss.
 Sonntag den 4. Februar.
Menu.
 a Kaverl 1,— Mark.
 Krebsuppe.
 Ungarische Kotelettes.
 Gefüllte Kalbsbrust.
 Salat — Kompott.
 Schillerloden.
 Stamm:
 Hindsagonlach, 60 Pf.

Creypau.
 Sonntag den 18. Febr.,
 von abends 7 Uhr ab,
Maskenball,
 wozu freundlichst einladet
 O. Jhbe.

Atzendorf.
 Sonntag den 4. Februar von
 abends 7 Uhr an
Maskenball.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Th. Burkhardt.

Schkopau.
 Gasthof deutscher Kaiser.
 Empfehle geehrten Vereinen, Gesellschaften,
 Ausflüglern meine gut eingerichteten
Lokalitäten
 zur gefälligen Benutzung. Jeden Sonntag
 selbstgebackene Pfannkuchen.
 Es ladet ein **L. Berger.**
Achtung! Achtung!

Schützenhaus.
 Heute von nachm. 4 und abends 8 Uhr ab
großes humoristisches
Gesangskonzert.
 Neues vorzügliches Programm.
 Es ladet ein
H. Thüringer Hübbratwürste,
 sowie Kaffee mit selbstgebackenen
 Pfannkuchen.
 Carl Landgraf.

Restaurant zum Merseburger Raben.

Großes Bockbierfest.
 ff. Bockwürstchen, Sauerbraten
 und Beesftack.

Restaurant Bergschlösschen,
 Unterallenberg 53.
 Heute erster Anblick des beliebten
Würzburger Bockbiers.
 Früh Speckfuggen.
 Wilhelm Hennicke.

Bierstube halber Mond.
 Heute Bockbier.
ff. Bockwürstchen

Menzel's Restauration.
ff. Bockbier.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



Lit. 5.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1906.

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg

—* Winterglück. *

Schon fallen die weißen Kloden,
Wo fernz ihr Donner Schlag;
Nun klingen die Abendgloden
Zur Ruhe den Wintertag

Da drüben am Waldeslaume
Sucht Futter ein scheues Reh;
Die Meise im Lindenbaume
Singt lei von des Winters Weh. —

Nun kommt die Dämm'ung gegangen
Verhüllt das verheime Band.
Die Glodenöne verflangen. —
Ich brüd' eine kleine Hand.

—* Zwischen zwei feuern. *

(Fortsetzung.)

Roman von A. L. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

„Ausgezogen! Unmöglich, davon müßte ich doch gehört haben,“ stammelte Lisbeth, ohne zu wissen, was sie sagte.

Die Schürzendame trat noch weiter zurück und zog die Türe zur Hälfte zu, wie um sich gegen etwaige demoralisierende Einflüsse zu schützen.

„Herrn Sinding war diese Wohnung zu groß,“ sagte sie steif, „und da wir Umstände halber plötzlich ein größeres Quartier brauchten, so hat er sie uns abgetreten.“

„Aber, mein Gott, wo ist er denn, wo wohnt er jetzt?“ rief Lisbeth mit unbehüllter Angst im Tone. Fast schien es, als wollte die Dide überhaupt nicht antworten, schließlich stieß sie aber doch im Tone tiefsten Widerwillens hervor: „Ellerndorfer Vorstadt 16.“ Gleichzeitig schloß sie ihre Entree-türe mit scharfem Rucke. Halb betäubt stieg Lisbeth die Treppe hinab. Eine lähmende Mutlosigkeit überfiel sie. Bruno mußte ja maßlos zornig auf sie sein. Offenbar rechnete er gar nicht auf ihre Rückkehr; das verriet dieser Wohnungswechsel mehr als deutlich. Die Häuser der Ellerndorfer Vorstadt waren winzige Gebäude, meistens die Ruhestätte alter Kavaliere oder deren Wittwen. Was dort zu vermieten war, konnte höchstens eine Junggesellenwohnung sein.

Mit gesenktem Kopfe und glühenden Wangen ging Lisbeth ihres Weges. Keinem Schulzungen, der schwerer Strafe entgegen sieht, konnte übler zu Mute sein als ihr.

Es war ein ungewöhnlich heißer Mittag. Die Sonne brannte förmlich vom Himmel herab. Rahl und schattenlos dehnte sich die Ellerndorfer Chaussee vor Lisbeth aus, und wenn ein Wagen vorbeikam, wirbelte er dicke Staubwolken auf, gleich unangenehm für Augen und Lunge. Es war ein anstrengendes Wandern, aber Lisbeth achtete kaum auf Staub und Sonnenglut. Diese äußeren

Unbequemlichkeiten kamen vor ihrer inneren Aufregung gar nicht zu Worte.

Nach einer starken halben Stunde hatte sie ihr Ziel erreicht, ein freundliches, ein-stößtiges Haus, an dessen Fenster Lisbeth

war Brunos Visitenkarte mit Heftnägeln befestigt.

Zagend stand sie einen Augenblick still, ihr war, als tröbe ihr die Furcht bis zur Kehle hinauf. Drinnen vernahm man Tritte



Lord Arlington mit seinen weißen Ratten.

die billigen Gardinen gewährte, die in der Grünstraße so oft ihr Mißfallen erregt hatten. Die Haustüre stand offen, im Flur zeigte sich niemand und ungeschen kam sie die Treppe hinauf. An der Stubentüre

und ein leises Anarren, als ob der Deckel eines Reisekorbes geöffnet werde. Ein paar Minuten stand sie so, unbeweglich lauschend, dann, sich gewaltfam zusammennehmend, klopfte sie. Der Bewohner des Zimmers



ließen es über seiner Beschäftigung nicht zu bemerken, sie mußte ihr Klopfen zwei- oder dreimal wiederholen, bis endlich ein nachlässig hingeworfenes „Gerein“ ertönte.

„Bruno!“

Er zuckte zusammen, aber er kam ihr nicht entgegen, er reichte ihr nicht die Hand, und sein Blick blieb kalt und streng. „Also von der Reise zurückgekehrt?“ sagte er eifrig. „Ich vermute, du kommst wegen des Festes deiner Sachen; es ist alles eingepackt und kann dir —“

Lisbeth wurde ganz blaß.

„Bruno, hast du gar kein anderes Wort für mich? Ist das deine ganze Begrüßung?“

„Verzeih, wenn ich nicht rücksichtsvoll genug war. Ich ahnte nicht, daß es zwischen uns noch anderes als Geschäftliches zu erledigen geben könnte.“ sagte er, indem er ihr einen Stuhl hinschob.

Sie schlang in ratloser Angst die Finger ineinander und streifte sein halb abgewandtes Gesicht mit scheuem Blicke. Wie war es nur möglich gewesen, daß sie ihn aus so kindischen Gründen verlassen konnte? Welcher Satan machte sie so weit verblendet haben? Der alte Zauber, den Bruno einst auf sie ausgeübt, erwachte in voller Stärke. Sie hätte sich in den Erdboden hinein schämen mögen.

„Verzeihe mir,“ bat sie, „es war unrecht von mir, ohne deinen Willen diese Reise zu machen, das sehe ich jetzt ein. Ich habe auch in den letzten Wochen gar kein Vergnügen gehabt, ich sehnte mich zu sehr nach dir. Aber nun bin ich zurückgekommen, um mich nie mehr von dir zu trennen.“ Er sah über sie hinweg. Man merkte ihm deutlich den Zwang an, den er sich antun mußte, um ruhig zu bleiben.

„Das geht nicht so mir nichts, dir nichts,“ sagte er kalt. „Du warst damals der färglichen Verhältnisse überdrüssig, die ich dir zu bieten hatte, das würde auch jetzt bald wieder der Fall sein. Deine Gewohnheiten von Jugend an waren zu verschieden von den meinen, als daß du dich dauernd bei mir wohl fühlen könntest. Ich kann nicht fortwährend in der Angst leben, daß deine Mitleid schließlich doch wieder zu deinen Eltern hinübergehen würden. Einmal habe ich das ertragen, zum zweiten Male könnte ich's nicht und will es auch nicht!“

„Das soll nie wieder vorkommen,“ beteuerte sie. „Ich war damals krank und nervös und so redete ich mir ein, daß ich den Groll meiner Eltern und Geschwister nicht länger ertragen könnte. Aber ich habe es inzwischen anders einsehen gelernt. Ich weiß jetzt, daß ich in Wahrheit nur zu dir gehöre, daß ich nur bei dir glücklich sein kann.“

„Es kann sein, daß du dir heute so etwas einbildest, aber in vier Wochen wirst du vermutlich wieder das Umgekehrte glauben. Dies ist das dritte Mal, daß du deine Erkenntnis änderst. Ich habe das Vertrauen in deine Einsicht verloren. Es ist am besten, wir bleiben getrennt.“

„Bruno!“

Ihr flehender Ton ließ ihn nicht ganz so kalt, wie es den Anschein hatte, aber die letzten Wochen waren zu voll von Bitterkeit für ihn gewesen, als daß er ihren Einfluß so schnell hätte abkürzeln können. Die lange

schweigend getragene Enttäuschung machte sich jetzt mit Macht Luft.

„Ich bin dir nicht böse,“ fuhr er fort. „Du warst eine romantische Natur. Infolge deiner Veranlagung lockte dich das Ungewöhnliche, es schien dir interessant, einmal in einer Armeuleutenkomödie mitzuspielen. Als das Stück ernsthaft wurde und lange zu dauern versprach, wurdst du der Sache überdrüssig und gingst dahin, wo ein leichteres Kollensach winkte. Das kann man dir im Grunde nicht verdenken, und ich mache dir auch keinen Vorwurf daraus, sagte er mit kaltem Sarkasmus, der sie tiefer traf, als es zorniges Ausbrausen getan haben würde. „Was kann der Mensch dafür, daß er sich nur verliebt? So was muß durchgemacht werden wie Kinderkrankheiten. Es ging mir ja selbst nicht besser, so kann ich dich nicht tadeln.“

„Sei nicht so hart,“ bat sie wieder. „Wir werden ja alle durch unsere Erziehung beeinflusst, und ich stand noch unter dem frischen Eindruck der meinen. Kannst du mir das nicht vergeben? Darf ich nicht wieder bei dir sein?“

„Eben deshalb ist das Wagnis zu groß. Ich kann es nicht unternehmen. Hat dich deine Erziehung bis vor zwei Monaten beeinflusst, so wird sie es auch ferner tun. Es war ein großer Fehler, daß ich dich aus deinen heimlichen Verhältnissen herausnahm, aber da ich ihn als solchen erkannt habe, will ich nicht länger als nötig darin beharren. Ich werde Mittel finden, dir zu deinen eigenen Besten die Freiheit wiederzugeben.“

Er sah sie mit einem Blicke an, vor dessen Unerbittlichkeit ihr das Herz sank. Ein brennender Schmerz um das, was sie verloren, waltete in ihr auf, und bittere Reue über ihre Schwäche und Leidenschaft, die ihr all dies zugezogen hatte. Ehe sie wußte, was sie tat, sprang sie auf ihn zu und umschlang ihn mit beiden Armen.

„Bruno, tue mir das nicht an, strafe mich nicht so hart,“ rief sie mit tränenerstickter Stimme.

Er fühlte, daß er weich wurde, und wer weiß, was die nächste Minute gebracht haben würde, aber indem Lisbeth sich angstvoll bittend an ihn schmiegte, knisterten ein paar Briefe, die er in seiner Brusttasche trug. So leise das Geräusch war, es war doch stark genug, einen höflichen Verdacht zu wecken, und das Verlangen, die tränenfeuchten Augen zu küssen, verfloß so schnell, wie es gekommen war.

Hatte die Juma ihr etwa von dem Inhalte jener Briefe erzählt? Wußte sie, daß nicht nur sein Buch reifisiert hatte, sondern daß er auch zum Redakteur einer namhaften Zeitschrift berufen war, und morgen nach Hamburg überzusiedeln gedachte, um sein Amt anzutreten? Wußte sie von diesem Umschwunge in seinen Verhältnissen und kam sie deshalb? Gewiß, das würde es sein. Es war ja eine alte Geschichte, daß Geld und Frauengunst zusammen kamen und gingen. Fast rauh löste er ihre Arme von seinem Nacken.

„Bruno, rechne mir doch meine Torheit nicht so hoch an! Du kannst sie nicht mehr beurteilen, als ich es selbst tue. Ich habe jetzt erkannt, daß bei aller Liebe meiner Mutter, bei allem Komfort, mit dem sie mich umgab, mein Herz nur nach dir verlangte. Nur bei dir ist meine Heimat!“

„So hast du schon einmal gedacht, und dann fandest du doch, daß du ohne deine Eltern nicht leben könntest. Wer steht mir dafür, daß solcher Irrtum sich nicht wiederholt? Wie ich schon sagte: ich habe das Vertrauen zu dir verloren, gegen die Tafel ist nichts zu machen. Es gibt Dinge, die sich nicht erzwingen lassen.“

Ein schluchzender Laut kam ihr über die Lippen.

„Und was — was soll nun werden? — mit uns beiden, meine ich!“ sagte sie kluglos, wie jemand, der sein Urteil erwartet.

Er sah sie an, das Weib, das er sich einst im Sturme erobert. Die Zeit ihres jungen Glückes mit all ihrem süßen, zarten Reiz stieg wieder in seiner Erinnerung auf und es flimmerte ihm vor den Augen. Aber sie hatte ihn doch zu tief gekränkt, die Wunde war noch zu frisch, um so bald verheilt zu werden.

„Kannst du dir das nach allem nicht selbst sagen, Lisbeth?“

Sie wurde leichenblaß.

„Soll ich — zu meinen Eltern zurückkehren?“

Er neigte den Kopf. Seine Stimme klang tiefenst, aber nicht unfreundlich.

„So meint' ich's! — Du wirst es mir noch einmal danken, daß ich jetzt fest geblieben bin. Du paßt in ihre Kreise, aber nicht in die meinen. Ja, wenn du wenigstens nicht so sehr an Neugierlichkeiten hingest — aber so —“

Sie drückte das Tuch an den Mund, um nicht aufzuschreien.

„Du glaubst nicht an meine Reue? Gibt es denn gar nichts, womit ich dich überzeugen könnte? Ich hab' dich so unendlich lieb!“

Er schüttelte den Kopf.

„Auf das, was möglicherweise nur die Gefühle eines Augenblicks sind, kann ich unsere Ehe nicht wieder aufbauen. Nimm mir das Mißtrauen, und mein Haus und Herz sollen dir wieder offen stehen. Bis dahin muß es zwischen uns bleiben, wie es ist. Ich kann nicht anders.“

Von den weiteren Ereignissen dieses Tages hätte Lisbeth später nie etwas zu erzählen gewußt. Wie sie es möglich gemacht, treppab zu steigen, ja sogar eine Droßke anzurufen, blieb ihr zeitlebens ein Rätsel. Das Gefühl für das Schicksliche, diese zweite Natur des gebildeten Menschen, erhielt sie mechanisch auf der Bahn ruhigen, unauffälligen Benehmens. In ihrem Innern sah es um so verzweifelter aus.

Ihr Gatte wies sie von sich, er wollte ihre Liebe nicht, er traute ihren Beteuerungen nicht — gab es größeren Jammer? Und wenn irgend etwas in der Welt geeignet war, den bohrenden Stachel des Schmerzes noch zu verschärfen, so war es die Ueberzeugung, daß ihr nur recht gechehen sei. Einem törichten Kinde gleich, hatte sie glänzenden Landes wegen ein köstliches, dauerndes Gut gering geachtet. Was sollte, was konnte sie tun, um ihre Schuld zu sühnen, und Brunos Herz wiederzugewinnen?

(Fortsetzung folgt.)

UDPA

Schloß Breitenstein.

Humoristischer Roman von Oskar Meres.
(Fortsetzung.) (Magdruht verboten.)

„Ein junger Mann?“ ging Theo ernsthaft auf die ihm nur zu gut bekannte Sache ein. „Gibt es denn hier auf dem Lande auch junge Leute, welche Unterrichtsstellen geben?“

„Wie Sie das fragen, Theo!“ erriet: Willi bis an die Stirn. „Und doch, Ihre Frage zwingt mich zu einem Geständnis, damit ich keine Heimlichkeiten vor Ihnen behalte, obgleich es gar nicht einmal die meinigen sind!“

„Wie lieb, Willi, — Sie wollen kein Geheimnis vor mir haben?“

„Nicht gleich so anspruchsvoll, mein Freund,“ drohte das junge Mädchen scherzhaft, — „diesmal handelt es sich auch darum, daß Sie nicht durch eine Unwissenheit irgend eine Unannehmlichkeit, — Sie verstehen —“

„Vollkommen, — ich bin glücklich, gleich am ersten Tage meines Hierseins zum Mitwisser Ihrer intimen Herzensgeheimnisse —“

„Haha, fehlgeschossen, Sie Anspruchs-voller, — ich habe kein solches Geheimnis. Aber meine Koufine, — denken Sie, — sie ist in ihren Musiklehrer bis über ihre kleinen Ohren verliebt!“

„Und er?“

„Na, doch in sie. Denken Sie bloß, was daraus werden soll. Das ist viel schwieriger, als bei uns beiden. Willi ist arm und ihr — Verehrer ist ein armer Musikant. Verläufig wenigstens noch. Man soll sie so lange warten, bis sich seine Verhältnisse besser gestalten haben!“

„D,“ machte Theo. Er kam sich gegenüber der so vertrauensvoll sich gebenden Willi doch so sehr hinterlistig vor, daß er Walters Geheimnis nicht preisgeben durfte.

„Das kann wohl mitunter lange dauern,“ störte ihn Willi in seinen Gewissensbissen.

„Was denn, meine einzige Willi?“ fragte er wie zerstreut abblühdend.

„Na, ich meine halt, ehe ein armer Musikant in bessere Verhältnisse gelangt!“

Theo hätte sich beinahe verraten. Die findliche Frage kam zu schnell an ihn heran. Er wollte ihr schon sagen, daß man um Walters Subsistenzverhältnisse keine Bange zu haben brauche, wenn nicht sein Papa da zwischen käme.

„D, manchmal sehr lange, aber — es gibt ja auch günstige Schicksale. Hat denn der junge Mann noch mehr Stunden in der Umgegend?“ heuchelte er weiter.

„Muß er das? Ach ja, von einer Schüllerin kann er wohl nicht leben. Der böse Papa spricht auch immer nur von armen Musikanten!“

„Haha, wirklich? Er sollte ihm doch eine Summe geben, um ihn etwas auf die Füße zu helfen. Dann wird aus dem armer Musikanten vielleicht ein berühmter Komponist!“

„Vielleicht? Wie Sie das sagen. Doch jetzt ist es still da draußen geworden. Dann kommen sie heraus!“

Theo bereitete sich vor. Jetzt sollte er seinen alten Freund wie einen Fremden begrüßen, noch dazu wohl auch herablassend. Einem armen Musikanten gegenüber. Nein, gerade wollte er recht forwärt zu ihm sein. Willi sollte ihre Freude darüber haben.

Sein Gegenüber war aufgestanden und den beiden entgegengegangen. Jetzt kam sie mit ihnen heran und stellte vor.

Walter verbeugte sich ansehnend zurückhaltend. Theo sah dem einfach gekleideten Musiker auch wie ein Cavalier aus, den man seinen Respekt bezugen mußte.

Doch Theo streckte ihm ungeniert die Rechte entgegen, nachdem er eine kurze Begrüßung mit Willi's Koufine getauscht.

„Habe mir schon von Ihrer Kunst erzählen lassen, Herr Müller,“ jagte er mit entgegenkommender Freundlichkeit. „Ich bin überrascht, hier draußen auf dem blauen Land einen Jünger der alles belebender Musik zu finden!“

Walter sah seinen Freund etwas mißtrauisch an. Wollte er ihn vielleicht verraten?

Doch Willi's schöne Augen leuchteten mit einem dankbaren Feuer zu Theo hinüber. Er tat der herzliche Empfang wohl, um Willi's willen.

6.

Wer sich auf der von vier heiteren jungen Menschenkindern belebten Veranda nicht blicken ließ, das war der Schloßherr. Dieser mußte die Anwesenheit seines oder vielmehr des Gastes seiner Tochter erst verdauen.

Unruhig war er abseits des lustigen Geplauders hin und her gehuscht. Er überlegte dabei, wie er sein Verhalten gegen den jungen Moeske überhaupt gestalten solle, um einmal seinem Standesbewußtsein und seinem Willen zu genügen, und andererseits nicht mit seinem Töchterchen in eine Klänkelei zu geraten, in welcher er erfahrungsgemäß immer den Kürzeren zog. Denn schließlich ging kein gutes Bauerherz mit seinem bösen Starrsinn durch.

In diesem Zwiepakt kehrte er eben nach seinem Zimmer zurück, als Johann, ein aus früherem Besitz übernommener alter Schloßdiener, ihm hüftelnd nachschlich.

„Was will man denn schon wieder von mir?“ fuhr er diesen polternd an. Warum kam er ihm auch jetzt gerade nachgelaufen.

Johann machte ein devotes Gesicht, obgleich er innerlich ganz anders dachte.

„Der gnädige Herr geruhen, ich soll den gnädigen Herrn fragen, ob nicht eine gute Doppelflinte im Schloß ist, oder ein paar sichere Revolver. Der Bediente des fremden Herrn sagt, er hätte die Waffen in der Stube vergessen.“

Schulke staunte. Der Bediente kam ihm fenfus vor.

„Doppelflinte, — Revolver? — was will er denn mit dem Werkzeug?“

„Der gnädige Herr verzeihen,“ neigte sich Johann, — „der Diener des fremden Herrn meinte, er müsse dessen Effekten bewachen!“

„Da wird viel zu bewachen sein,“ zuckte der Schloßherr ironisch mit den Schultern. „Bei mir wird überhaupt nicht geschossen!“

„Mit des gnädigen Herrn Erlaubnis habe ich das dem Diener auch schon gesagt,“ buckelte Johann von neuem. „Er rief mir aber zu, ich solle nicht soch dummes Zeug reden. In seines Herrn Koffer wäre mehr als sich mancher Schatzkoffer träumen ließe. Und weil er wisse, was für ein Vermögen drin steckt, würde er jeden in Stücke hauen, der die Wiene machte, sich daran zu vergreifen!“

„In meinem Schloße? Das ist ja noch nicht dagesesen!“ donnerte Herr Schulke wie aus dem Häuschen.

Ein solches Anfinnen war ja auch statt. Als wenn in seinem Schloß Einbrecher versteckt wären. Aber dann wurde er aufmerksam und dachte nach.

Sollte der junge Moeske aus dem zusammengebrochenen väterlichen Vermögen dennoch eine erkleckliche Summe gerettet haben? Wenn er ein bisschen geschäftstüchtig wäre, könnte das schon möglich sein. Der alte Moeske war ja sehr reich. Und dann wäre es vielleicht angebracht, mit dem jungen Moeske etwas subtiler umzugehen. Wenn sich kein reeller adliger Schwiegerjohn findet, muß man schließlich mit einem reicher Bürgerjohn vorlieb nehmen. Man braucht also den jungen Menschen nicht gleich vor den Kopf zu stoßen. Man kann ja abwarten.

Während der Schloßherr sich in dieser nahegelegenen Betrachtungen erging, wartete Johann noch immer auf Bescheid wegen der verlangten Bewaffnung. Und er war überrascht, als ihm sein Herr endlich viel ruhiger Bescheid gab.

„Geh nur und sage dem Bedienten unseres Gastes, daß er sich bei mir nicht zu fürchten brauche. Die Schloßherren sind bei mir alle so fest, daß keine Schießgewehre nötig sind!“

Aber Johann blieb noch fest stehen. Die Lippen bewegten sich, als wenn sie darum läten, sprechen zu dürfen.

„Was hat Er denn nun noch?“ fragte Schulke ungeduldig.

„Ach, gnädigster Herr,“ begann jetzt Johann mit einer wahren Zeichenbittermiene. „Es ist noch etwas Schreckliches geschehen. Ich bin in vornehmen und hochadligen Häusern alt geworden, aber eine solche Rücksichtslosigkeit gegen die Noblesse habe ich noch nicht erlebt. Wirft sich nicht das gnädige Fräulein dort fremden Bedienten um den Hals, als wenn er ihre? Gleichen wäre. Wenn das der gnädige Herr gesehen hätte!“

Der bereits genügend beunruhigte Schloßherr war mehr als sprachlos. Nahm denn die Aufregung gar kein Ende?

„Was sagt er da für Unsinn,“ fuhr er von neuem auf, — „meine eigene Tochter, das gnädige Fräulein vom Hause, sollte sich Derartiges erlauben? Da muß ich doch gleich —“

„Bewahre, gnädigster Herr,“ fiel Johann ein, — „das alte Fräulein — gnädige Fräulein — wenn ich —“

„Das ist Sein Glück, — mir solchen Schreck einzujagen. Sch! Er Tölpel doch ein andres Mal gleich genauer hin, also die Lina, — ha, die macht's ja gut, da werde ich wohl ein Crempel statuen müssen. Hat Er denn aber auch recht gesehen?“

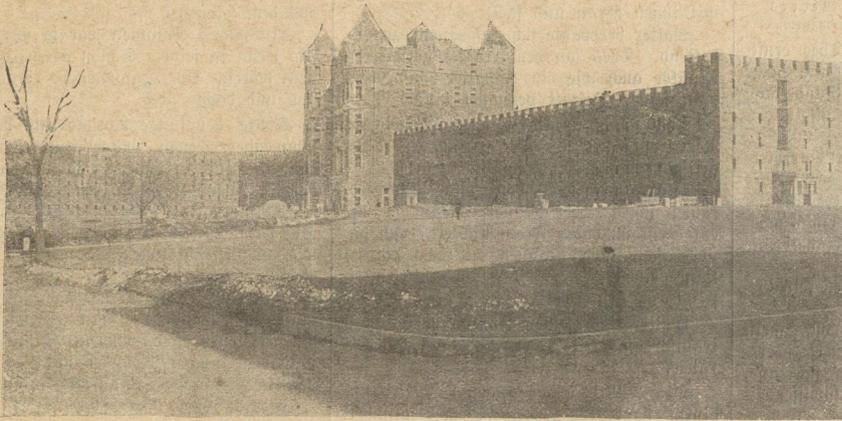
„Auf Ehre, gnädigster Herr, — ich hab's gesehen, — neulich Abend's im Park und nun heut sogar im Korridor wieder ein anderer. Ich habe mich selbst dabei geschämt!“

Herr August Schulke warf sich in die Brust. Da mußte die Würde des Standes exemplarisch gewahrt werden.

„Gut, Johann. — Er hält gegen alle anderen reinen Mund, bei meiner Ungnade, verstanden? Plaudertaschen kann ich in meinem Schloß nicht gebrauchen!“

Nach dem Kriege.

Die großen Festlichkeiten zu Ehren der Sieger sind in Tokio nun verrauscht und das Land kann nun allmählich daran gehen, die Wunden, die auch ihm dieser schreckliche Krieg geschlagen, zu heilen und die Früchte seiner Siege zu Wasser und zu Lande nutzbringend zu verwerten. Viele Familien, deren Männer auf den Schlachtfeldern der Mandchurie oder in den Gewässern vor Port Arthur und der Koreastraße geblieben sind, leiden jetzt bittere Not und Armut, und die erste Sorge des Staates ist es daher, diese Armen, deren Väter, Brüder und Söhne ihr Leben geopfert, vor dem Untergang zu schützen. Während so die Regierung der Witwen und Waisen gedenkt, ehren ihre Väter die tote Krieger. So besuchte Admiral Togo kürzlich mit seiner Gemahlin den Friedhof von Oyama, auf dem alle jene Kämpfer ruhen, die in Japan an den Folgen der im Kriege empfangenen Wunden oder Verletzungen starben. Wer aber denkt noch der zahllosen armen Russen, die im fernen Osten ihr Leben lassen mußten?



Das teilweise abgebrannte New-Yorker Gefängnis auf Blackwell Island.

„Nawohl, gnädiger Herr,“ beugte sich Johann gewohnheitsmäßig herab, — „ich bin wie ein Grab!“

„Ich werde die Sache untersuchen, ganz still aber streng. Dergleichen Sachen dürfen bekanntlich nicht an die Öffentlichkeit kommen. Uebrigens liegt die Sache anders,“ fügte Schultze diplomatisch hinzu, — „der fremde Diener ist kein Diener, ich weiß schon etwas davon, es ist ein verkleideter Kavalier, aber deswegen darf so etwas doch nicht vorkommen!“ (Fortsetzung folgt.)

der New-Yorker und Brooklyner Feuerwehren diesen Teil des Gebäudes über Nacht in Schutz und Asche legte.

heiten starben. armen Russen, die im fernen Osten ihr Leben lassen mußten?

Zu unseren Bildern. Die chinesischen Schriftzeichen.

(Hierzu die Abbildungen in Nummer 3 auf Seite 20.)

Während die meisten Kulturvölker sich zur schriftlichen Darstellung ihrer Sprache einer kleinen Anzahl von Lettern bedienen, ist gerade das chinesische Volk, das die älteste Kultur aufzuweisen hat, bei der ursprünglichen primitiven Schriftart stehen geblieben. Die Chinesen kennen kein Alphabet, sondern stellen jedes Wort ihrer Sprache durch ein besonderes Zeichen dar, so daß die chinesische Schrift einige Tausend Zeichen umfaßt. Im Laufe der Jahrhunderte hat man die Zeichen, die wohl den Hieroglyphen geähnelt haben mögen, bedeutend vereinfacht, aber ob sie für den Nichtchinesen dadurch verständlicher geworden sind, ist noch sehr die Frage. Jedenfalls gehört jahrelanges, mühseliges Studium dazu, bis man gesamtlich chinesisch lesen kann. Bezeichnend für die hervorragende Stellung der Frau in China ist ihre Verwendung in der Schrift. Eine Frau unterm Dach bedeutet Friede, zwei Frauen beisammen Streit, drei geben sogar eine Verschwörung. Und für den Begriff „Hausfrau“ genügen einfach die Zeichen Frau und Vesen.

Der bekannte Lord Arlington

der sich auf einem seiner Landgüter, Cuche, eine Farm angelegt, auf der er nur weiße Tiere züchtet. Weiße Pferde, weiße Künder, weiße Hunde, weiße Tauben, weiße Kühner und, damit die Haustierammlung vollständig sei, auch weiße Matten. Und diese Langschwänze sind merkwürdigerweise seine Lieblinge. Auch dem König Eduard gefielen sie am besten, als er vor einigen Wochen diese weiße Musterfarm mit seinem Besuche beehrte.

Auf einer der vielen Inseln

des East River liegt das riesige Gefängnis des Staates New York. Blackwell ist sein Name, der dort einen ziemlich düsteren Klang hat. Hier finden auch die Hinrichtungen statt. Jetzt ist das kolossale Gebäude, das sich von weitem ausnimmt, wie eine Zwingsburg aus mittelalterlichen Zeiten, zum Teil ein Trümmerhaufen. Jüngst brach in dem einen Seitenflügel, in dem die weiblichen Gefangenen untergebracht sind, ein mörderisches Feuer aus, das trotz aller heroischen Anstrengungen



Admiral Togo besucht mit seiner Gemahlin die Gräber der im Kriege Gefallenen.

Das erste „Du“

Das ist des Glückes Ueberschwang,
nun weiß ich ganz; du hast mich lieb.
Das erste treue „Du“ erklang,
das Glückrot mir ins Antlitz trieb.

Du sahst aufs blaue Meer hinaus
und reichtest zag mir deine Hand.
Die Sonne goß ihr Leuchten aus,
und Segel glänzten weiß am Strand.

Die Menschen wogten ab und zu —
wir blieben süßgeträumt zurück
und hörten nur das liebe „Du“
und fühlten nur das Glück — das Glück. —

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Größe stets vorrätig und durch jede Butterick's Agentur oder direkt durch die Aktien-Gesellschaft für Butterick's Verlag Berlin W. 8 Leipzigerstrasse zu beziehen.

IM REICHE DER MODE

8880 — Taille für Damen. Aeußerst anmutig wirkt diese Bluse, die hier in zwei verschiedenen Ausführungen erscheint: In resedagrünem Chiffontuch vereint mit Spitze und Sammet und in graublauen crêpe de Chine, mit Sammet, und Knopf-Verzierungen. Die Vorderteile sind an den Schultern gekräuselt und zu Seiten des Verschlusses je mit einer kleinen Falte versehen, wodurch der Effekt zweier breiter Quetschfalten entsteht. Ein ähnliches Faltenarrangement weist der Rücken auf. Den spitzen Halsanschnitt umrandet ein fantasiefragen. Die Anwendung des von einem Stehfragen gekräuselten Chemisjets bleibt dem persönlichen Belieben überlassen. Der längs der Naht gekräuselte Aermel kann halblang mit zierlicher Manschette oder lang mit spitz auslaufender Unterfalte gefertigt werden. Muster 85 Pf.

8855 — Taille für Damen. Diese reizende Bluse ist hier in weißer Chiffonaseide vereint mit Spitze, in rosa Pompadouratlas mit glattem rosa Atlas und Chiffonrüschen verziert und in schwarzem point d'esprit wiedergegeben. Will man dieselben am Tage tragen, so ist sie hoch am Halbe schließend mit Stehfragen und langen Aermeln zu fertigen; mit leichtem oder tiefem Ausschnitt und halblangen oder kurzen, mehrfach

gekräuselten Puffärmeln gearbeitet ergibt das Modell eine charmante Abendtaile. Der obere Teil der Bluse besteht aus einer gekräuselten Passe, die mit oder ohne schuartzige Borte gefertigt werden kann. Der Verschluss ist auf nicht sichtbare Weise im Rücken vermittelt und ein gefalteter Bandgürtel umspannt die Taille. Preis des Modells 85 Pfennig.

8862 — Blusentaille mit Faltenverzierung. Von hübscher Einfachheit ist diese Blusentaille aus weißem merzerisierten Leinen. Der Rücken ist nur in der Mitte mit

Falten versehen, während die Vorderteile durchweg in ganzer Länge zu Falten abgenäht sind, durch eine aufgesetzte Falte schließen und leicht gebauscht sind. Den Halsanschnitt fertigt ein schmaler, von einem Stehfragen verdeckter Band. Der Bischofärmel tritt unten in eine breite Manschette. Eine hübsche Bluse läßt sich nach unserem Muster aus hellblauem Chambray mit weißen Absteppungen fertigen. Sehr adrett ist ein Hauskleid aus rosa Kaschmir, aus einer derartigen Bluse, mit scrupulöser Spitze für Kragen, Manschetten und Vorderfalte und einem mit einem Zirkular-Volant verzierten Sieben-Bahnenrock bestehend. Preis 85 Pf.

8854 — Elf Bahnenrock für Damen.

Dieser stilvolle Rock erscheint hier in blauem Kanemas-Voile sowie auch in grau und blau meliertem Wollstoff. Derselbe setzt sich aus elf Bahnen zusammen und zwar ist an jeder Naht sowie in der Mitte jeder Bahn eine

Falte gelegt. Die Anwendung der Beschabenden bleibt dem persönlichen Belieben überlassen. In mittleren Größen hat der Rock, der in runder oder kurzer runder oder fußfreier Länge





8841
Kleid

Kleid 8841 für junge Mädchen.

gefertigt werden kann, längs der Unterkante einen Umfang von ungefähr 5 1/4 Mtr. mit ausgezogenen Falten. Praktisch und hübsch wäre ein solcher Rock in kurzer runder Länge aus blau und grün kariertem Mohair, mit welchem eine Bluse aus grüner oder blauer Seide getragen werden könnte. Preis des gebrauchsfertigen Schnittmusters 85 Pfennig.



KLEID Nr. 7714

8845 — Kleid mit Faltenverzierung für Damen. Dieses geschmackvolle Modell erscheint hier in verschiedenen Ausführungen. In brauner Seide mit Stickerei verziert sowie auch in blauem gepunkteten Kanevas, vereint mit cremefarbenem Fältchenstoff und mit Appliqueborte besetzt. Die Taille ist mit Fältchen verziert und der Verschluss ist vorn seitlich vermittelt; die Anwendung der selbständigen Vorderpasse bleibt dem persönlichen Belieben überlassen. Den Halsausschnitt fertigt ein Bund nebst Stehfragen. Der unten in Falten gelegte Ärmel kann lang mit oder halblang ohne Manschette gefertigt werden. — Der Rock, mit kleiner Schleppe oder in runder oder kurzer runder Länge zu arbeiten, besteht aus sieben Bahnen und ist unten an den Nähten mit Falten versehen, die das moderne weite Auspringen der Unterkante bewirken. Die hintere Stofffülle ist auf der Innenseite in eine Querschfalte gelegt und die Unterkante hat in mittleren Mustergrößen einen Umfang von ungefähr 5 1/4 m. Neuzugestübt wäre ein derartiges Kleid aus smaragdgrünem Chiffonvelvet, mit irischer Spitze für Passe und Manschetten. Muster 1 Mark.

8841 — Kleid für junge Mädchen. Dieses geschmackvolle Kleid ist aus rotbraunem Damentuch vereint mit weißer Seide und mit rotbraunen Seidenstreifen zur Verzierung. Die Taille schließt im Rücken und ist vorn und hinten an Ober- und Unterkante leicht gekräuselt. Ein Stehfragen fertigt den Halsausschnitt und der einmältige Ärmel kann mit gerader oder zugespitzter Unterkante gefertigt werden. Das Bolerosäckchen erhält durch Schulter- und Seitennähte Façon und ist kurz genug, um ein Stückchen der Taille ringsum zum Vorziehen kommen zu lassen. Dasselbe kann mit oder ohne dreiviertellange Ärmel gearbeitet werden;

auch die Anwendung der Garniturstreifen bleibt dem persönlichen Belieben überlassen. Der Rock besteht aus fünf Bahnen, ist an der Oberkante leicht gekräuselt und hat längs der Unterkante in mittleren Mustergrößen einen Umfang von ungefähr 3 3/4 Mtr. Die Garniturstreifen kommen entweder in Anwendung oder nicht — je nach der Ausführung des



8862
Taille

8834
Rock

Taille 8862. Rock 8834.



8896
Matrosen-
Kleid

Kleidchen 8896.

Boleros. — Säckchen und Rock lassen sich vorteilhaft aus Nouveauté-Stoffen, Broadcloth, Taffetas, Surah, Albatros, Alpaka etc. herstellen, während sich für die Bluse verschiedene hübsche Seiden, Woll- und Wachsstoffe verwenden lassen. Muster 1 Mark.

8894 — Jackett für Mädchen. Blusenartige Jacketts, mit oder ohne Schoßansätze, sind für junge Mädchen überaus kleidlich. Unser hübsches Modell erscheint hier in blauem Damentuch, mit Kragen und Manschetten aus Sammet, in grünem Broadcloth mit Reverskragen aus peau de soie und in braunem Damentuch. Das Jackett ist vorn und im Rücken leicht gebauscht und die Vordertheile können entweder zum Verschluss über einander treten oder zu Revers aufgeschlagen werden. Der Ärmel kann in Bischoffsfaçon mit Umlege-Manschette oder glatt gefertigt werden. Ein ausgepakter Gürtel deckt die Verbindungsnaht zwischen Jackett und Schoßansatz. Letzterer kann auf Wunsch fortfallen. Das Muster sieht eine Futtergrundform vor, doch lässt sich das Jackett auch ohne diese herstellen. Aus blauem Cheviot lässt sich nach unserer Vorlage ein adrettes Jackett herstellen; fügt man hierzu einen Rock aus gleichem Stoff und eine hübsche Waschbluse, so ergibt das Ganze einen praktischen, dauerhaften und doch stilvollen Schul-Anzug. — Muster 65 Pfg.

8896 — Matrosenkleid für Mädchen. Matrosenkleider sind für die Jugend stets beliebt. Ein besonders anmutiges Modell erscheint hier in blauer Serge vereint mit weißem Tuch. Die ringsum sitgerecht gebauschte Bluse kann entweder über den Kopf anzuziehen



Durchbruch und Teneriffa-Rädchen.



Blusenstoff mit Durchbruch und Stickerei.

oder mit Vorderverchlus gefertigt werden. Die Vordertheile sind oben ausgeschlitten, um einen selbständigen von einem Stehkragen gekrönten Laß zum Vorschein kommen zu lassen. Die Schultern deckt ein hübsch geformter Matrosenträger, mit vorn spitz zulaufenden Enden. Der Matrosenträger kann mit oder ohne Manschette gefertigt werden. Ein schmaler Gürtel umspannt die Taille. Der Rock ist ringsum in Falten gelegt und zwar so, daß vorn eine Quetschfalte entsteht und kann an eine Untertaille oder an einen Gürtel gefügt werden. Sehr hübsch wäre ein nach unserer Vorlage gefertigtes Kleid aus braun und rot variiertem Wollstoff mit roter Seide für den Laß. Preis des Modells 85 Pfennig.

8839 — Kleid für junge Mädchen. Dieses reizende Kleid ist hier in verschiedenen Ausführungen wiedergegeben: In gepulstem weißen Seidenmull, in hellblauem Wollstoff — je mit Spitzenstoff vereint, sowie auch in dunkelbrauner Serge, mit cremefarbenem Fältchenstoff und Sammet vereint. Die im Rücken schließende Bluse hat eine runde Paffe, die entweder hoch mit Stehkragen oder leicht ausgeschlitten werden kann. Hübsch wirkt die Borte, für welche das Muster zwei verschiedene Ausführungen vorsieht: Eine glatte und eine zu Volants gekräuselte, doch ist die Bluse auch ohne dieselbe komplett. Der Ärmel kann entweder lang mit Manschette oder halblang mit Bund oder Volantabschluss gearbeitet werden. Der Rock besteht aus fünf Bahnen und kann an der Oberkante an den Seiten und hinten entweder ein- oder mehrfach gekräuselt oder in Fältchen gelegt werden. Die Anwendung der Volants bleibt dem persönlichen Belieben überlassen; anstatt der drei hier abgebildeten kann man auch nur zwei oder nur einen benutzen. Ein weicher Seidengürtel umspannt die Taille. Preis des Modells 1 M.

8833 — Kleid für Mädchen. Praktisch ist dieses niedliche Kleidchen, denn es läßt sich auf höchst einfache Art oder auch mit ausgiebiger Verzierung herstellen. Dasselbe erscheint hier in

dunkelrotem Albatros, vereint mit weißem Stickereistoff und feinem Batist, ferner in einer Vereinigung von cremefarbener Chinaide mit gestickten Chiffonvolants, sodann in weißem Leinen und schließlich in matroja Kaschmir, mit gesticktem Batist für die Paffe. Letztere kann hoch mit Stehkragen oder mit leichtem Ausschnitt gefertigt werden. Die Bluse schließt im Rücken und ist an Ober- und Unterkante gekräuselt. Der Ärmel kann entweder lang mit schmaler oder breiterer Manschette oder kurz mit Bund und Spitzenvolant gefertigt werden. Der Rock besteht aus einer Vorderbahn und zwei Rücktheilen, erstere ist mit glatter Oberkante, letztere mehrfach gekräuselt an die Taille gefügt. Den Rockverchlus deckt ein zierliches Schleifchen mit langen Enden. Preis des Modells 85 Pf.

7714 — Kleid für junge Mädchen. Von hübscher Ausführung ist dieses ansprechende Kleidchen aus weißem Organdy, mit Fältchen, Valenciennes-Einatz und Kante zur Verzierung. Der kurze Taillenteil, der sich auf ein Futterleibchen stützt, ist an Ober- und Unterkante gekräuselt und kann entweder mit rundem Halsausschnitt oder hoch am Halse schließend gefertigt werden. Muster 65 Pf.

8479 — Kinderkleidchen. Dieses reizende Kleidchen erscheint hier in weißem Manfoc, mit Spitzenverzierung. Vorder- und Rückenteile fügen sich an eine Paffe, die entweder hoch am Halse mit Bundabschluss oder mit leichtem Ausschnitt gefertigt werden kann. Preis des Modells 45 Pf.

Japanische Stickerei. Unseren werthen Leserinnen dürften

bestehende japanische Stickereien, die so wunderhübsch wirken und unter verhältnismäßig geringer Mühe hergestellt werden können, der Nachahmung wert erscheinen. Unsere Abbildungen zeigen einen Teil einer Blusentaille aus Leinen und zwar ist der Stoff so zusammengelegt, daß die mit Stickerei und Durchbrucharbeit verzierten Vordertheile und auch der für Vorderfalte, Kragen und Manschetten bestimmte Streifen zum Vorschein kommen. Das Stickereimuster, Wistaria-Blüten und Blätter, wirkt überaus graziös, dürfte jedoch ohne die kleine Weste aus Durchbrucharbeit, die der Bluse ein duftiges Air verleiht, vielleicht etwas schwer, etwas zu dicht ausfallen. Die Juwekkante des gestickten Modells ist languettiert, wodurch auch zugleich das Ausfransen der bei der Durchbrucharbeit entstehenden Fäden verhütet wird. Das Languettieren sollte man vornehmen, ehe man zur Durchbrucharbeit schreitet und dann nehme man Maß und gebe acht, daß alles genau stimmt, ehe man zum Ausziehen der Fäden schreitet. Mit dieser Arbeit fange man am Halse an und ziehe zuerst die Quersäden aus, die man an dem Languettentstreifen abschneidet. Nachdem man sämtliche Fäden ausgezogen hat, fange man an einer Ecke eines Quadrats an und mache rings um dasselbe einen Hohlraum. Dann arbeite man längs der Oberkante weiter, indem man die Fäden in drei Abteilungen verknüpft, dann längs der linken Seite der Unterkante und zurück zum Ausgangspunkt; hier ziehe man den ersten und den letzten Knoten zusammen, mache auf der Rückseite des Quadrates einen unsichtbaren Stich, schlinge dann den Faden um die zunächst liegende der drei horizontalen Abteilungen zwischen den beiden Quadraten, dann um die zunächst liegende der vertikalen an der linken Seite, dann die darüber liegende u. die der rechten Seite.



Jackett 8994.



8843 Kleid

8843. Kleid in runder Länge.



KLEID NR. 8479



für Haus und familie.



Schutzmittel vor Schimmel und Hartwerden zu bewahren. Man löst 5 Gramm Salicylsäure in 40 Gramm Weingeist auf, gibt dazu 50 Gramm Terpentinöl und 100 Gramm Rizinusöl und schüttelt alles gut um. Mit dieser Mischung reibt man das Schutzzeug, das längere Zeit nicht gebrannt wird, gut ein und hebt es in einem nicht luftdicht verschlossenen Ort auf.

Gelb gewordenen Flanell weiß zu waschen. Um das hässliche Vergilben des Flanells zu beseitigen, löst man 1/2 Liter Marseille Seife in 20 Liter warmem, warmem Wasser auf und gibt 100 Gramm Salzmilch dazu. Wenn diese Lauge nur noch lauwarm ist, legt man den Flanell hinein und läßt ihn eine halbe Stunde darin, während man in der Zwischenzeit etwas warmes Wasser zugeht, damit die Lauge nicht kalt wird. Dann drückt man ihn tüchtig darin herum, ohne zu reiben, wäscht ihn dann in reinem, weichem, lauem Wasser aus, läßt ihn gut austropfen, schlägt ihn glatt aus, ohne zu wringen, und hängt ihn zum Trocknen zwischen reinen Tüchern auf.

Betrugene Kashmirhawl zu waschen und wieder aufzufrischen. Man legt den zu reinigenden Schal zuerst in eine mit ganz klarem, weichem Wasser gefüllte Wanne und wäscht dann in einer zweiten Wanne 15 Liter Wasser mit 100 Gr. guter venetianischer Seife und 150 Gr. gereinigter Galle. Hierauf wäscht man die in der ersten Wanne bloß angefeuchteten Kashmirhawl in der genannten Mischung und spült sie dann mit etwas Mannwässer aus.



Welche Gemüsesorten kann man im Winter ins Freie säen? Dort, wo der Garten schon im Herbst umgegraben ist, kann bei offener, trockener Bitterung, die ein Bearbeiten des Bodens erlaubt, verschiedener Samen eingebracht werden, so z. B. Möhren, Karotten, Petersilienwurzeln,

Kerbelrüben, Dill, Rahnat, Gartenmelde. Man erreicht durch so frühe Aussaat, daß die betreffenden Gemüse 8-14 Tage früher marktfähig werden. Selbstredend muß man die frühesten Sorten wählen. Man streut den Samen den man vorher mit hellem Sand gemischt, um ihn gleichmäßig verteilen zu können, auf das rauh gearbeitete Land und bedeckt ihn oberflächlich ein. Nur bei ganz feinen Sämereien muß vor dem Säen leicht gebäht werden, damit der Samen nicht zu tief zu liegen kommt.

Ein Mittel, um getrocknetes Obst zum Genuße wieder herzustellen. Man bringt das Obst in Schnee oder in Ermangelung desselben in mit Eis und Salz gemischtes kaltes Wasser, verwahrt das Gefäß an einem kühlen Ort und gießt nach Verlauf von vier Stunden das Wasser wieder ab, trocknet das Obst mit einem Tuche und bringt es an einen luftigen, vor Kälte geschützten Ort.

Ergänzung abgestorbener Bäume. Soll an die Stelle eines abgänger Baumes ein junger gepflanzt werden, so muß der alte Stock vollständig heraus. Die Baumgrube wird gemacht tiefer und breiter als gewöhnlich gemacht und mit anderer Erde aufgefüllt. Mit den Obstbäumen ist aber zu wechseln. Baumgärten, welche neu gepflanzt werden, werden einige Jahre lang unter den Pflug genommen. Bei der Neubepflanzung kommen die Bäume nicht an die Stelle zu stehen, wo schon vorher welche gestanden haben.



Mehlspeise von saurer Sahne. Im Haus halt sammelt sich häufig etwas saure Sahne, die man nicht immer gut verwenden kann; vielleich kommt daher mancher Hausfrau folgendes Rezept zu statten: Auf 1 Liter zerquirlte saure Sahne nimmt man 8 Eidotter, 65 Gramm Mehl, Zucker und Zitronenschale nach Geschmack und zieht schließlich das zu Schnee geschlagene Eiweiß durch die Masse. Man bäckt es eine halbe bis dreiviertel Stunden und terbiert es sofort.

Apfel-Klöße. 6 schöne weinlaure Äpfel werden in Würfel geschnitten und mit 1 Eßlöffel Butter ein wenig geschmibt, die Äpfel dürfen nicht zerfallen. 4 Eier mit 4 Eßlöffeln Milch und etwas Salz werden klar geschlagen, danach mit 1 Pfund Roggenmehl

verrührt und die Äpfel darunter gemischt. Dann formt man Klöße, die man in kochendes Wasser legt. Wenn dieselben gar sind, reißt man sie auseinander und gibt sie mit brauner Butter, auch mit Zucker bestreut zu Tisch.

Paprika-Schnitzel. Man bestreut die Kalbschnitzel (es können auch Neteletten sein), nachdem sie zurechtgeputzt sind, mit Paprika und Salz und lasse sie so längere Zeit auf einer Schüssel (nicht auf einem Brett) liegen. Dann werden reichlich Zwiebeln goldbraun gemacht und die Schnitzel darin sehr reich auf beiden Seiten geröstet. Die Zwiebeln müssen fein geschnitten sein.

Gefätschnitzchen. Leber, Lunge, Herz und Nieren von einem Hahn hadt man in rohem Zustande mit Sardellen und etwas Zwiebeln fein, fügt dieser Masse Pfeffer und Salz nach Geschmack hinzu, streicht sie gut verrührt auf Semmelschnitzchen, und bäckt sie in heißer Butter. Man gibt sie zu Roienkohl, Spinat usw.

Den besten **Wirsbraten** gewinnt man aus Hütten, demnachst aus den Keulen des Wildes. Man häutet das Fleisch recht sorgfältig, spickt und salzt es nach Belieben und bringt es dann mit etwas Wasser und tüchtig Butter oder Gänsefett in die Pfanne. Hier brät man es 3-4 Stunden langsam unter fortwährendem Begießen mit der Brühe. Ist der Braten hinreichend weich und braun, so gibt man saure Sahne zur Erzielung der Sauce hinzu und, um einen recht angenehmen und pikanten Geschmack zu erzielen, eine Benigheit Maggi-Würze.

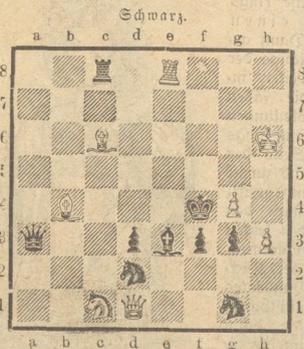
Kürbis-Semmel. 3 Pfund Weizenmehl, 1/2 Pfund feines Roggenmehl, 1/2 Pfund Kürbis, in Salzwasser gekocht und durchgerührt, Zucker, je nachdem wie man die Semmel mehr oder weniger süß liebt, ein klein wenig Salz, ungefähr 1/2 Pfund Butter, dann noch die nötige Milch, für 10-15 Personen. Der Teig muß möglichst feucht sein.

Sonngalühwein von ausgezeichnete Bekanntheit und pikantem Geschmack wird auf folgende Weise hergestellt. Zu 100 Teilen Sonngalühwein nimmt man 750 Teile Wein, am besten guten Rotwein, 3 Teile Zimtrinde, 3 Teile Zitronenschale, 1 Teil Nelken und zwei Teile Orangenblütenessenz, alles nach Gewicht berechnet. Diese Mischung wird gekocht und dann heiß serviert. Dieser Glühwein ist ein herrliches Labemittel, erwärmt den durchfrostenen menschlichen Körper fast augenblicklich und wirkt anregend ohne Nebenwirkungen zu hinterlassen.

für die kleine Welt.

Schach-Aufgabe.

Von A. Stabenow in Berlin.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Rästel.

Luftig ist der Baum auf grünen Matten
Doch den Nadeln kommt er nicht zu statten,
Denn er macht nur Arbeit und gibt keinen Schatten

Anagramm.

Aus den nachfolgenden 15 Eiben:
ar che be die ge flec ma me naid ner no rie sa sen ta
sind 8 Worte zu bilden. Durch Umstellen der Buchstaben sind alsdann 8 neue Worte zu bilden. Wenn man dieser nur eine bestimmte Reihenfolge gibt, so nennen die Anfangsbuchstaben uns eine Idealfrauen-gestalt.

Domino-Aufgabe.

A, B, C und D nehmen je 7 Steine auf. Die Steine von B haben 31, die von C 47 Augen.
A hat: 6-6, 6-4, 6-2, 6-1, 5-3, 3-0, 1-0.
A setzt Doppel-Sechs aus und gewinnt dadurch, daß er die Partie bei der sechsten Runde mit Zwei-Sechs speert. B kann nur in der dritten und fünften Runde ansetzen; C muß in der zweiten und vierten, D nur in der fünften Runde passen. Die von B angelegten Steine haben zusammen 9 Augen. C behält vier Steine mit 29, D drei Steine mit 12 Augen übrig. Die 15 Augen der Partie haben 104 Augen.

Welche Steine behalten C und D übrig? Wie ist der Gang der Partie?
A. St.

Spridworträstel.

In folgenden vier Worten und dem Buchstaben R ist, wenn man Silben und Buchstaben versteht, ein Spridwort versteckt: **Wonne** - **Ziegen** - **Wesen** - **Moos** R

Zum Kopfzerbrechen.

Ein Knabe erhielt zu Weihnachten eine Schachtel mit Bleisoldaten. Stellt er in jede Reihe drei Soldaten, so bleibt einer übrig. Nimmt er vier in die Reihe, so bleiben 2 über, bei fünf in der Reihe bleiben drei, bei sechs vier übrig. Wie viel Soldaten waren es?

Rästel.

Als Baum bin ich des Waldes Bier:
Doch nimmt den Kopf du grausam mir,
Werb ich verwandelt und es schallt
Wein Ruf im herblich bunten Wald.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Rästelhafte Inskription: (Sieh) doch(h) mal
bist nag(d) ob's Eff(e)n) jar (gar) is - Rästel:
Pafel - Paff - Domino-Aufgabe:
Im Rest lagen: 6-5, 6-4, 6-3, 6-0. B behält:
3-3, 3-2, 2-2, 0-0; C behält: 4-4, 4-1, 2-1, 1-1.
Der Gang der Partie war: I. A 6-6, B -; C -;
D 6-1; II. A 1-5, B 5-5, C 5-4, D 4-2; III. A 2-5,
B -; C -; D 5-3; IV. A 3-4, B 4-0, C 0-2,
D -; V. A 2-6 (= 86).
- Citatenrästel: Der Wille und nicht die Gabe
macht den Geber.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Verlagsstellen 3 Mk., monatlich 90 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,80 Mk., durch den Verleger ins Haus 1,88 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Gesamt vierteljährlich 6 Mal vierteljährlich halb 8 Mk., mit Rücknahme der Zeitschrift nach dem 2. Freitag; in den Verlagsstellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 12 farbigen Modestellungen.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile: 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebte 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

Die Reform der Mädchenbildung.

Das auf manchen Gebieten rückfällige Preußen ist auf dem Gebiet der Mädchenbildung am aller rückfälligen. In der dieswöchigen Nummer der „Nation“ gibt ein hervorragender Fachmann, der mit der Entwicklung des Mädchenschulwesens in Deutschland auf das innigste vertraut ist, eine anschauliche Schilderung der großen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, ehe die jetzt im Prinzip beschlossene Reform der Mädchenschulbildung überhaupt erst in Fluß kommen konnte.

Allen Drängen der zahlreichen Frauenbildungsvereine, allen Petitionen und Resolutionen der preussischen Vereine für höhere Mädchenschulen, selbst den im Abgeordnetenhaus von den liberalen Gruppen wiederholt und dringend ausgesprochenen Wünschen gegenüber verhielt sich die Unterrichtsverwaltung ablehnend. Die stereotype Antwort des Ministers war, daß die Verhältnisse noch zu sehr im Fluß seien, und daß man nicht mit rauber Hand eingreifen dürfe. Es war klar, daß es der preussischen Unterrichtsverwaltung entweder an der nötigen Einsicht, oder an gutem Willen fehle. Beides — Einsicht, oder guter Wille — fand sich schließlich, zwar nicht im Unterrichtsministerium, aber bei — der Kaiserin Auguste Viktoria. Wir verzeihen kaum ein Geheimnis, wenn wir mutmaßen, daß die jüngst beschlossene Reform der Mädchenbildung vornehmlich der Initiative der Kaiserin zu verdanken ist. Sie hatte den Kaiser dafür interessiert und sodann auch den einflussreichen Ministerialdirektor Dr. Althoff für eine Reform gewonnen. Der Wille der Kaiserin bewirkte, daß nun im „Ministerium des Geistes“ eine emsige Tätigkeit begann.

Der Verfasser gibt alsdann eine orientierende Uebersicht über die in den Konferenzen vom 23. und vom 24. Januar beschlossenen Grundzüge der Reform, über die er sich kritisch folgendermaßen äußert: „Es muß freudig anerkannt werden, daß die Konferenz eine höchst wertvolle Arbeit geleistet, daß sie die Mädchenbildung nach festen, in der weiblichen Natur und den Zeitverhältnissen begründeten Gesichtspunkten vom Beginn des schulpflichtigen Alters bis zur Reife für die Universität geregelt und dabei die Uebelstände, an denen unsere höheren Knabenschulen seit Jahren krank, glänzlich vermieden hat. Zu beauern ist, daß die Konferenz die „Vorschulen“ funktionierte hat, statt die kleinen Mädchen einfach in unsere guten Volksschulen zu verweisen, oder es den Eltern anheim zu geben, ihre Töchter auf privatem Wege für den Eintritt ins Lyceum vorbereiten zu lassen. Zu beauern ist ferner, daß die für Mittel- und höhere Mädchenschulen geprüften Lehrkräfte, die sich in jeder Beziehung bewährt haben, allmählich aus den Oberklassen der Lyceen verdrängt werden sollen. Der Beschluß ist auf das Drängen einiger akademisch gebildeter Oberlehrer und Direktoren zurückzuführen, die sogar die Vertreibung des Ziels „Oberlehrer“ an einen femininistischen gebildeten, bewährten Schulmann für unzulässig erklärten, weil dadurch die Würde der Akademiker beeinträchtigt würde. Angesichts dieses Vorganges entbehrt es nicht eines gewissen Humors, daß gleichzeitig der Konferenz die Frage unterbreitet wurde: „Ist nicht darauf Bedacht zu nehmen, in weitgehendem Maße die Leitung der höheren Mädchenschulen in die Hände von Frauen zu legen?“ Zu einer Beschlußfassung über diese Frage kam es zwar nicht, aber die Entwicklung wird zweifellos den Verlauf nehmen, daß die Damen an sämtlichen Mädchenschulen — auch in den Lyceen und Oberlyceen — in die erste Linie, die Herren, ob akademisch gebildet oder nicht, in die zweite rücken werden.

Nun hat der Finanzminister das Wort; denn die neuen Schulen kosten Geld, namentlich dann, wenn die Oberlyceen als Staatsanstalten errichtet werden. Aber „da die Kulturaufgaben bekanntlich in Preußen nicht leiden“, wird der Finanzminister voraussichtlich nicht säumen, die nötigen Gelder flüssig zu machen.

Der Zweikampf und seine Beibehaltung im Offizierkorps

verurteilt entschiedene Justizrat Dr. Stranz, Berlin in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“. Nach einer Beleuchtung des Falles Feldhaus fährt er die Gründe, die für die Duldung oder gar Förderung des Duells sprechen, ad absurdum und bemerkt dann weiter:

„Schließlich aber — und hier setzt mit Wucht das öffentliche Interesse ein — dürfen unduldsame Standesanschauungen nicht über die Heiligkeit des Gesetzes siegen, dürfen solche Anschauungen nicht von Regierungswegen gestillt und gefördert werden. Das Gesetz verbietet den Zweikampf, das Verbot macht vor keinem Stande Halt. Soll es keine stumpfe Waffe bleiben, so muß es verschärft werden. Der Zweikampf ist nicht isoliert, wie bisher, gleichsam als vornehmeres Vergehen zu behandeln, sondern auf eine Stufe mit der Körperverletzung und Tötung zu stellen; beim Strafmaß mögen die Beweggründe berücksichtigt werden.“

Justizrat Dr. Stranz weist dann noch nach, daß die angebliche Milde von Strafanordnungen für Beleidigungen, mit der so häufig der Zweikampf gerechtfertigt wird, eine Mythe ist.

„Dieser Irrtum“, schreibt er, „gedankenlos immer und immer wieder nachgesprochen, verdient, damit er nicht unheil stiftet, ins rechte Licht gesetzt zu werden. Hier das Strafregister aus den §§ 185 ff. Str. G. B. Die einfache Beleidigung, sowie die (nicht erweislich wahr) ehrenrührige Nachrede werden bestraft mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder mit Haft oder Gefängnis bis zu einem Jahre. Wird die Beleidigung mittels einer Täuschheit begangen, oder geschieht die üble Nachrede öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, so tritt Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder Gefängnis bis zu zwei Jahren ein. Der Verleumder, der Erdärmliche, der wider besseres Wissen beleidigt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren, und wenn die Verleumdung öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften usw. begangen ist, mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft; bei mildernden Umständen kann die Strafe bis auf einen Tag Gefängnis ermäßigt oder auf Geldstrafe bis zu 900 Mk. erkannt werden. Beim Zusammenreffen mehrerer selbständiger Beleidigungen ist (nach § 74) gegebenenfalls eine Gesamtstrafe bis zu zehn Jahren Gefängnis möglich. Wir meinen, mit diesen Strafmaßen läßt sich durchaus auskommen. Ein anderes ist es, daß die Verdichte oft, infolge einer Minderbewertung des Gutes der Ehre, nicht streng genug von den Strafmitteln Gebrauch machen. Dies freilich nicht immer. Der Dberhäuptling King v. v. ist wegen zehn Vergehen gegen § 186 des Straf-Gesetzbuches (üble Nachrede) und eines Vergehens gegen § 185 (einfache Beleidigung) zu einer Gesamtstrafe von neun Jahren Gefängnis mit Zwangsarbeit verurteilt worden. Die Bestätigung dieses harten Urteils ist bis jetzt nicht erfolgt. Die Reform der in vielen sonstigen Punkten verbesserungsbedürftigen Gesetze über die Beleidigung braucht also nicht bei der Höhe der Strafanordnungen einzufangen.“

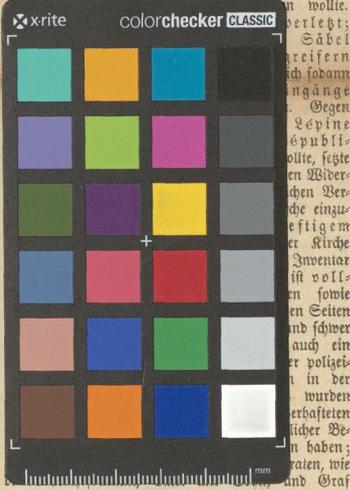
Kirchenpolitische Wirren in Frankreich.

Der Durchführung des Trennungsgesetzes wird von kirchlicher Seite bestiger Widerstand entgegengesetzt. Die Inventuraufnahme des kirchlichen Vermögens, wobei Staatsbeamte auch in die kirchlichen Gebäude gehen müssen, ist von den Reaktionsären dazu benutzt worden, um die Gläubigen zum offenen Kampf gegen die Staatsgewalt aufzurufen, und man ist hier und da, selbst in Paris, diesem Kampfrufe gefolgt. Die Staatsbeamten wurden von der fanatisierten Menge insuliert, vor und in einer Pariser Kirche ist es am Donnerstag zu einer regelrechten Schlacht gekommen, die Polizei mußte scharf einbauen, und es gab zahlreiche Verwundete. Derselben verübten in der

Deputiertenkammer, wo die Frage der Inventuraufnahme in den Kirchen verhandelt wurde, die Frommen von der Rechten einen Höllenpöbel. Es hat aber alles nichts genutzt, die Staatsgewalt ging aus dem parlamentarischen Kampf sowohl wie aus dem mit brutaleren Waffen in der Kirche angefochtenen siegreich hervor.

Nach den amtlich richtiggestellten Ziffern wurde in der Kammerabstimmung am Donnerstag das Vertrauensvotum für die Regierung mit 338 gegen 155 Stimmen angenommen. Die Wehrzeit umfaßt die meisten Sozialisten, die Sozialistischen Radikalen, die Radikalen, die republikanischen Dissidenten, die demokratische Vereinigung, 25 gemäßigtere Republikaner und 4 Nationalisten, die Minderheit besteht aus Konservativen, Nationalisten, einer Anzahl gemäßigter Republikaner und 4 Sozialisten. 51 gemäßigte Republikaner, darunter Ribot, sowie mehrere konservative und Nationalisten enthielten sich der Abstimmung.

Neben den Zusammenstoß bei und in der Kirche der heiligen Eglise in Paris wird berichtet: Am Donnerstag nachmittag warf eine Menschenmenge den städtischen Betreuer Neufman die Stufen der Kirche hinunter, an wollte.



Georges Henry de Bourquin.

Die Opposition gegen die Anordnungen der Regierung ist dabei nicht weniger als einig und dies kommt auch in ihren Blättern zum Ausdruck. So schreibt der konservatorische „Figaro“: Man begreift und entschuldigt zur Not den Widerstand, welchen die Katholiken vorgeföhren in einzelnen Pariser Kirchen der Anwendung der gesetzlich Bestimmung über die Inventuraufnahme entgegenzusetzen: denn diese Formalität konnte das seit einigen Jahren so schweren Prüfungen unterworfenen Gewissen der Katholiken verlegen; aber Gesetz ist Gesetz, und das erste Interesse und die erste Pflicht der Katholiken ist es, dem Gesetz zu gehorchen. — Die gemäßigtere Republikane frangaise erklärt, die Kammer konnte nicht anders als die Maßnahmen der Regierung zur Durchföhren der Ordnung billigen. Nur die monarchistischen und ultranationalistischen Blätter ermunten zu weiterem Widerstande und verberlichen diejenigen, die sich für die Sache der Kirche geopfert hätten. Die radikale und die sozialistische Presse fordert die Regierung auf, die entscheidendsten Maßnahmen zu ergreifen. Man werde mit dieser „Revolte im Unterird.“ die man nicht trüglich nehmen dürfen, bald fertig werden. Der Widerstand gegen die Inventuraufnahme sei nur veranlaßt worden, um kurz vor den Wahlen den religiösen Fanatismus aufzuwachen. — Die Regierung